

Sekundarstufe

1

Praktisch

Lyrik

Gedichte und Materialien
für die Sekundarstufe 1

2020

Karin Fellner, Claudia Maaß, Saskia Warzecha

INHALT

VORBEMERKUNG 3

EDITORIAL 4

BEGEGNUNGEN
VIER GEDICHTE FÜR ZWEI ALTERSGRUPPEN

TEIL 1 10 - 12 JAHRE

hummelsterben von Arne Rautenberg 8

Text . Autor . Stimmen zum Buch . Kommentar zum Gedicht .
Einstimmung . Begegnung mit dem Text . Fortgang .
Weiterführende Materialien

Life / Leben von Jo Shapcott 26

Text . Autorin & Übersetzer . Stimmen zum Buch .
Kommentar zum Gedicht . Einstimmung . Begegnung mit dem Text .
Fortgang . Weiterführende Materialien

TEIL 2 13 - 15 JAHRE

Hand-me-Downs / Weitergereichtes von Koleka Putuma 43

Text . Autorin & Übersetzer . Stimmen zum Buch .
Kommentar zum Gedicht . Einstimmung . Begegnung mit dem Text .
Fortgang . Weiterführende Materialien

Bleiweiß (Auszug) von Athena Farrokhzad 66

Text . Autorin & Übersetzerin . Stimmen zum Buch .
Kommentar zum Gedicht . Einstimmung . Begegnung mit dem Text .
Fortgang . Weiterführende Materialien

GLOSSAR 80

BIBLIOGRAFIE 83

IMPRESSUM 84

VORBEMERKUNG

Die Lyrik-Empfehlungen

Die Initiative der [Lyrik-Empfehlungen](#) wurde vor einigen Jahren ins Leben gerufen, um die Stimmenvielfalt der Poesie auf dem Buchmarkt zu stärken. Die Initiatoren und Kooperationspartner sind die [Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung](#), die [Stiftung Lyrik Kabinett](#), das [Haus für Poesie](#), der [Deutsche Literaturfonds](#) und der [Deutsche Bibliotheksverband](#).

Eine Jury, deren Mitglieder aus der Dichtung wie auch aus der Literaturkritik kommen, wählt zehn deutschsprachige und zehn ins Deutsche übersetzte Gedichtbände aus – alles Neuerscheinungen vom Frühjahr des Vorjahres bis zum März des aktuellen Jahres. Zum Welttag der Poesie am 21. März werden dann alljährlich die ausgewählten Lyrikbände in zahlreichen Buchhandlungen und Bibliotheken präsentiert, und die Lyrikerinnen und Lyriker stellen ihre Werke bei Lesungen vor.

Vom Lesen zum Schreiben

Wie keine literarische Gattung vermittelt Lyrik auf so wenig Raum so viel – Inhalt und Sprache, Rhythmus und Melodie, Wissen und Gefühl. Und dennoch ist die Welt der Lyrik für die meisten Menschen unbekanntes Terrain.

Mit Gedichten erstmals in Berührung kommt man in der Regel in der Schule. Hier werden „alte“ Gedichte für Kinder und Jugendliche neu erfahrbar gemacht. Doch was ist mit den Gedichten von heute? Oft fehlt die Zeit, um im Deutschunterricht über die Epoche der Romantik oder vielleicht noch einige Klassiker der Moderne hinauszukommen. Oft fehlt auch die Kenntnis geeigneter zeitgenössischer Lyrik bei den Lehrerinnen und Lehrern selbst, so dass neuere Texte gar nicht erst im Unterricht behandelt werden. Und erst recht fehlt es an Methoden und Materialien, um Kinder und Jugendliche ans „Selbermachen“ heranzuführen, ans Schreiben von Gedichten.

Um einen Anreiz zur Vermittlung von aktueller Lyrik zu schaffen und konkrete Unterstützung bei der Umsetzung im Unterricht zu geben, sind diese „Handreichungen“ entstanden. Sie sind gedacht für die Arbeit mit Kindern ab 10 Jahren und Jugendlichen (PDF für die Sekundarstufe I) bis hinein ins junge Erwachsenenalter (PDF für die Sekundarstufe II).

EDITORIAL

*„Neu war ein Adjektiv für Angst“
Koleka Putuma, Kollektive Amnesie*

Landebahn direkt ins Gedicht

Zu den Texten und Materialien für die Sekundarstufe I

Aus den insgesamt 20 Bänden der [Lyrik-Empfehlungen 2020](#) wurden von einem [Kuratorium](#) sechs Gedichte zur schulischen Vermittlung ausgewählt, davon vier für die Sekundarstufe I.

Die Gedichte stammen aus Deutschland, England, Südafrika und Schweden und zeigen eine faszinierende Stimmenvielfalt heutiger Lyrik. Sie greifen aktuelle Themen auf: „Insektensterben“, „Rassismus“, „Gender“ oder „Identität“ sind nur einige Beispiele für die inhaltliche Auseinandersetzung der Texte mit Erfahrungen und Lebenswirklichkeiten, mit denen auch Schülerinnen und Schüler täglich konfrontiert werden.

In einer außergewöhnlichen Kooperation von Schreibenden und Lehrenden wurden unter didaktischer Begleitung jeweils zwei Gedichte gezielt für die verschiedenen Altersgruppen der Unter- und Mittelstufe aufbereitet. Grundsätzlich werden die Gedichte dabei weniger als Vorlage für bekannte kognitiv-analytische Interpretationsverfahren denn als Kunstwerke verstanden, die mittels Methoden des kreativen Arbeitens ähnlich wie im Kunst- und Musikunterricht Erfahrungs- und Diskursräume eröffnen. Dementsprechend steht die handlungs- und produktionsorientierte Vermittlung im Vordergrund und schafft altersgerechte Zugänge vom Sprachspiel bis zur Erschließung von poetischen Verfahren, die in den Gedichten selbst Anwendung finden. Dass die eigene Produktion und somit die eigene ästhetische Erfahrung hier jeweils vor der Rezeption und Reflexion des Gedichtes steht, zeichnet das methodische Konzept der Materialien aus. Folglich wurden alle Aufgabenstellungen speziell für die einzelnen Gedichte entwickelt, um einen originellen und direkten Zugang zu schaffen und eine möglichst inspirierende und intensive Auseinandersetzung mit Gegenwartslyrik anzuregen.

Eine Besonderheit bilden die eigens für diese Materialien erstellten Videointerviews mit den Lyrikerinnen und Lyrikern, in denen sie den Schülerinnen und Schülern Auskunft über sich und ihr Schreiben geben. Am Ende des Videos steht jeweils die Lesung oder Performance des der Einheit zugrundeliegenden Gedichts.

Zur Konzeption der vier Gedichteinheiten

Jede der vier Einheiten beginnt mit dem Abdruck des Gedichts, einer Kurzbiografie der Lyrikerin oder des Lyrikers (und ggf. auch der Übersetzerin bzw. des Übersetzers oder Herausgebers) und dem Link zum Videointerview, gefolgt von zwei Kurzrezensionen und einem Kommentar zum Gedicht zur ersten Orientierung.

Der Hauptteil gliedert sich jeweils in die drei Phasen „Einstimmung“, „Begegnung mit dem Text“ und „Fortgang“. In jeder Phase wird eine Vielfalt alternativer Aufgabenstellungen angeboten, die miteinander zu einer eigenen Unterrichtseinheit kombiniert werden können.

Zur leichteren Orientierung sind die unterschiedlichen Zugangsweisen (u.a. produktionsorientiert, performativ, diskursiv, illustrativ) jeder Aufgabe vorangestellt.

Innerhalb der einzelnen Phasen folgen die Erläuterungen der Aufgaben einer detaillierten Anleitung, die in die Schritte „Material/Vorbereitung“, „Aufgabe“, „Präsentation/Be-sprechung“ unterteilt ist. Die Formulierungen der Aufgabenstellungen richten sich zwecks schnellerer Umsetzung bereits direkt an die Schülerinnen und Schüler. Außerdem umfassen die Aufgabenstellungen bereits anschauliche Beispiele sowie Tipps zur Vorgehensweise.

Ein Ziel dieser Konzeption ist zunächst, den Schülerinnen und Schülern das eigene aktive Experimentieren mit der Sprache und ihren vielfältigen Möglichkeiten nahezubringen – als erster Schritt zur Kompetenzförderung von Sprachbewusstsein und -reflexion, einschließlich des Erlebnisses von Sprachenvielfalt und transkultureller Begegnungen.

Im Idealfall ermöglicht diese Förderung von Sprach- und Schreibkompetenz neben der durch Perspektivwechsel und Debatte angeregten Fähigkeit zur kritischen Meinungsbildung auch kulturelle Teilhabe. Im Vordergrund steht jedoch die Freude an der Beschäftigung mit poetischem Sprechen und Denken: Wer selbst zur Autorin/zum Autor von lyrischen Texten wird, wird Gedichten künftig mit einem neuen, einem neugierigen und offenen Blick begegnen können.

Solche ermutigenden Begegnungen wünschen wir (mit) den ausgewählten Gedichten sowie den Lyrikerinnen und Lyrikern!

Karin Fellner, Claudia Maaß, Saskia Warzecha
im Frühjahr 2021

Hinweise:

- Alle in den Einheiten verwendeten Abkürzungen sowie die mit einem Pfeil nach unten (↓) gekennzeichneten Begriffe werden im Glossar (↓ S. 80 ff.) erläutert.
- Die mit einem Pfeil schräg nach oben gekennzeichneten Hyperlinks (↗) ermöglichen den unmittelbaren Zugriff entweder innerhalb dieser Handreichungen oder auf externe Webseiten.

BEGEGNUNGEN
VIER GEDICHTE FÜR ZWEI ALTERSGRUPPEN

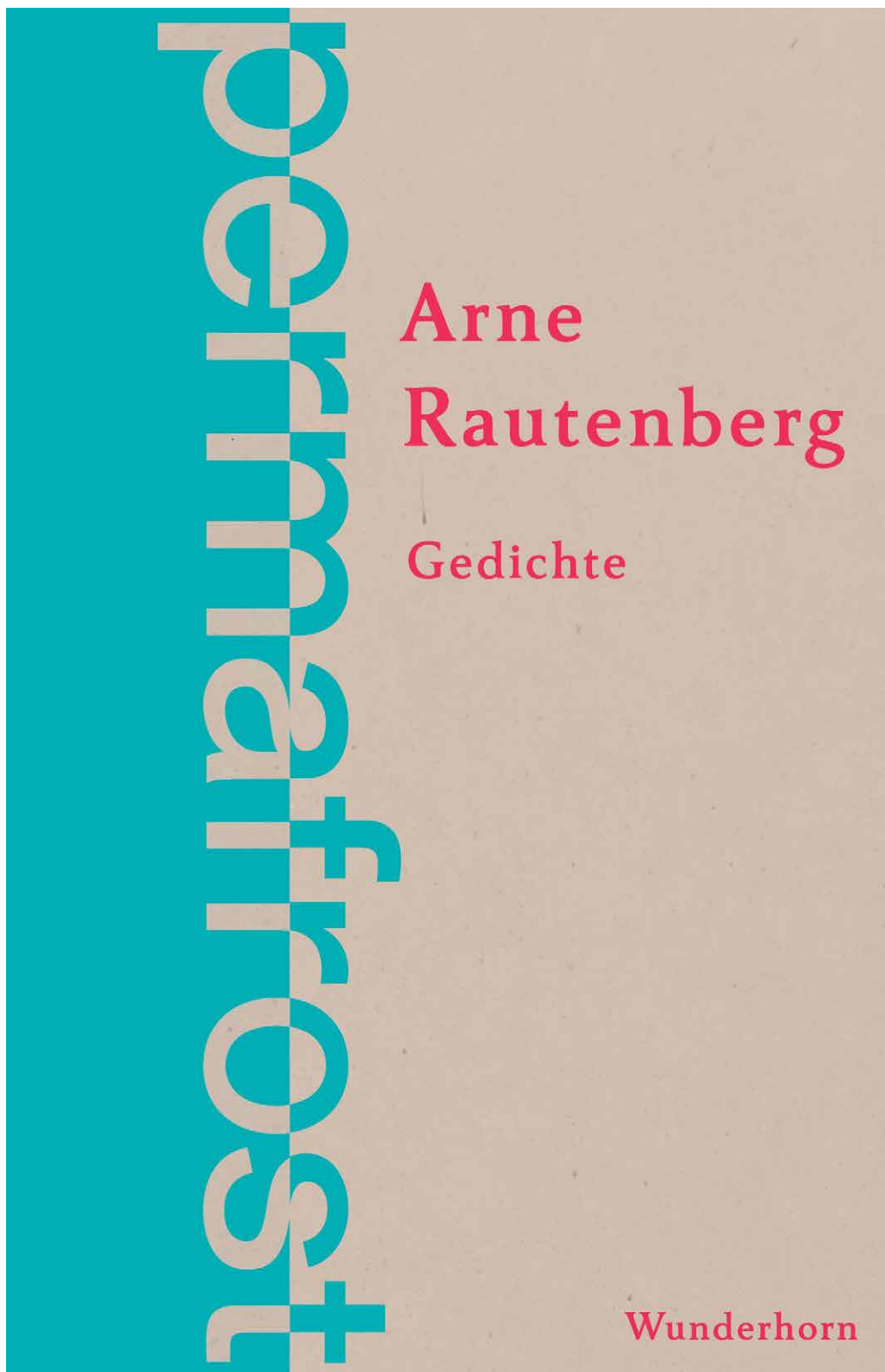


TEIL 1
10 – 12 JAHRE

A large, stylized number '1' graphic in a dark orange color, positioned on the left side of the page. The top bar of the '1' is slanted downwards from left to right.

hummelsterben

aus: Arne Rautenberg. permafrost. Gedichte
Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2020



ARNE RAUTENBERG

hummelsterben

38

hummelsterben

das summen der hummeln in klebrigen linden
ist wie der gang
zum brunnen der wüste
mit allem zizibäh

anderswo können sie keinen nektar mehr finden
schon gar nicht hier
in der stadt an der küste
zwischen dem zizibäh

die nahrungsaufnahme verbraucht mehr energie
als sie bringt in den linden
wird es zunehmend leis
nur hört man zizibäh

die hummeln sie liegen in massen am boden
als sterbende speis
für die meis
zizibäh zizibäh

aus: Arne Rautenberg. permafrost. Gedichte. Verlag Das Wunderhorn. Heidelberg 2020, S. 38

ARNE RAUTENBERG



© Birgit Rautenberg

Kurzbiografie

Arne Rautenberg wurde 1967 geboren. Er lebt als freier Schriftsteller und Künstler in Kiel. Von ihm gibt es Romane und Hörstücke, aber vor allem schreibt er Gedichte. Besonders bekannt sind seine lustigen und mitreißenden Gedichte für Kinder. Viele davon wurden in Schulbücher aufgenommen. Außerdem bekam er 2016 den Josef Guggenmos-Preis, den ersten Preis für Kinderlyrik in Deutschland. Auch als Künstler beschäftigt sich Arne Rautenberg mit Schrift – und in seinen Gedichten spielt die ungewöhnliche Anordnung der Worte oft eine große Rolle.

➤ **Videointerview mit Arne Rautenberg** (7:17 Min.) und Lesung des Gedichts (ab Min. 6:11)

STIMMEN ZUM BUCH

„Unter der spielerischen Oberfläche dieser Gedichte liegt ein existentieller Ernst, der sich mit dem Verschwinden, der Vergänglichkeit, der ständigen Veränderung konfrontiert. Die Dinge bleiben nicht, wie die Gewohnheit sie gerne hätte, und auch nicht die Lebewesen, die Menschen. Angst kann daraus erwachsen, Gewalt, ein destruktives politisches Handeln. Sich dies ohne Illusionen anzuschauen macht die Kraft dieser Texte aus, keinen falschen Trost zu suchen in der Imagination, sondern den Einzelheiten, den flüchtigen Begebenheiten ihr Recht zu lassen und sie damit zu Ereignissen zu machen. *permafrost* ist eine Erinnerungstechnik, die die fließende Welt zu bannen und zu bewahren sucht, indem sie einen Eispanzer um das Vergangene legt. Und so gelingt es tatsächlich, diese Welt noch einmal festzuhalten, vorzuzeigen, in ihrer Nähe zu bleiben, weiterzulieben. Radikal und anrührend, freundlich, wahrhaftig.“

Marion Poschmann, Lyrik-Empfehlungen 2020

„Wenn Arne Rautenberg schreibt, geschehen kleine Wunder in den Gedichten. Strenge drei- und vierzeilige Strophen stehen neben übers Blatt mäandernden oder wie ein Pfeil, ein Pinselstrich, eine Woge dahinfirrenden Texten. Der formalen – und optischen – Vielfalt entsprechen die verschiedenen Tonlagen, die Rautenberg anschlägt. Sehr einfache Gebilde gesellen sich zu Recht komplexen, Wortspiele albern neben Elegien herum, Innovatives sucht die Nähe von Bekanntem. Diese aufgeladene Vielfalt auf kleinstem Raum macht Rautenbergs jüngstes Buch so sympathisch wie abwechslungsreich. Wie ein Chamäleon passt es sich der Umgebung an, findet für jedes Sujet den eigenen Ton; wie ein Narr äußert es unter der Maske luftig-lustiger oder leicht spöttischer Worte die tiefsten und tiefsternsten Einsichten und Beobachtungen.“

Jürgen Brôcan, Fixpoetry

KOMMENTAR ZUM GEDICHT

Der Titel „hummelsterben“ benennt direkt das Kernthema des Gedichts und damit ein zentrales Problem unserer heutigen Zeit: das vermehrte Sterben von Insekten, das durch die Lebensweise der Menschen verursacht wird. Dabei enthält sich das Gedicht aller dozierend-appellativer Töne und entrollt stattdessen eine urbane Szene, in der Tiere die Hauptrolle spielen. Die Mixtur aus konkreten Beschreibungen und angedeuteten Zusammenhängen öffnet einen einladenden Raum für eigene Assoziationen und weiterführende Überlegungen. Die konsequente Kleinschreibung des Gedichts trägt als charakteristisches Stilmittel der Gegenwartslyrik zur Offenheit des Textes bei.

Die vier Strophen – je eine Langzeile plus drei kompakte Verszeilen – sind passagenweise daktylisch dynamisiert sowie übergreifend durch lockere Endreime verbunden („linden – finden“, „wüste – küste“, „leis – speis – meis“). Auffällig ist dabei die lautmalerische Vokabel „zizibäh“, die als eine Art Refrain alle Strophen abschließt. Was könnte dieses onomatopoeische Wort bedeuten, was löst es bei Lesenden aus? Dass es sich dabei um die Transkription eines typischen Rufs der Kohlmeisen handelt, wird im Gedicht selbst erst in Strophe 3 und 4 angedeutet („nur hört man zizibäh“, „speis / für die meis / zizibäh“). Rückwirkend lässt sich das „zizibäh“ also den Meisen zuordnen, die offenbar von Beginn an neben den Hummeln vor Ort sind.

Schon in Strophe 1 wird die Notlage der Hummeln über das Bild vom „gang zum brunnen in der wüste“ beschworen. Zusammengelesen ergeben die vier Strophenanfänge einen kleinen Storybogen: „das summen der hummeln in klebrigen linden“ – „anderswo können sie keinen nektar mehr finden“ – „die nahrungsaufnahme verbraucht mehr energie / als sie bringt“ – „die hummeln sie liegen in massen am boden“. Damit wird das Gesamtgeschehen des urbanen Insektensterbens deutlich, jedoch nicht lückenlos erläutert; das Gedicht lässt produktive Leerstellen offen, an die sich detektivische Fragen anschließen lassen: Weshalb können die Hummeln hier nur in den „klebrigen linden“ Nahrung finden? Wieso genügt ihnen diese Linden-Nahrung nicht? Inwiefern wird die Stadt für die Insekten zur „Wüste“?

Mit der letzten Strophe erhält das Geschehen eine neue Wendung: Die sterbenden Hummeln werden zur „speis / für die meis“. Sind die Meisen letztlich also die geheimen Gewinner des Hummelsterbens? Was hat es mit Nahrungsketten in der Natur auf sich? Und welche Abhilfe gäbe es gegen ein „hummelsterben“?

„Unter der spielerischen Oberfläche dieser Gedichte liegt ein existentieller Ernst, der sich mit dem Verschwinden, der Vergänglichkeit, der ständigen Veränderung konfrontiert“, schreibt Marion Poschmann in ihrer Empfehlung zum Band *permafrost*, dem dieses Gedicht entstammt. Arne Rautenbergs „hummelsterben“ bietet jedenfalls die fabelhafte Möglichkeit, sich einem hochaktuellen Thema – dem Verschwinden von Tierarten – auf leichtfüßige Weise anzunähern.

EINSTIMMUNG

„Wir hören genau hin“ – Comiclaute auf dem Schulhof

Material/Vorbereitung

Ausgestattet mit Notizblock und Stift gehen die Schüler/-innen* auf den Schulhof und verteilen sich im Anschluss an die Besprechung der Aufgabenstellung mit ausreichend Abstand zueinander.



produktionsorientiert



illustrativ

Aufgabe (EA)

- Lausche 1–2 Minuten mit geschlossenen Augen auf Geräusche in deiner Umgebung. (Gibt es Laute aus der Natur, wie z.B. das Rauschen von Baumblättern oder Vogelgesang? Gibt es Geräusche der Zivilisation, wie z.B. Menschenstimmen oder Maschinenbrummen?)
- Schreibe in Form einer Liste auf, was du alles hörst. Benutze dafür statt beschreibender Worte die Laut- oder Comicsprache.
Beispiel: Anstelle von „ein Lastwagen fährt vorbei“ kannst du das Geräusch mit „schroou-ummm“ oder „brööömmm“ übertragen. Versuche dabei, möglichst genau zu sein und nicht nur bekannte Comicworte wie „piep“ zu verwenden: Wie hört sich das Vogelzwitschern wirklich an, wie „ziet“ oder „tschack-tschak“ oder „jiffjiffjiff“? Notiere 5-10 solcher lautmalerischen Übertragungen.

Präsentation/Besprechung (PA)

Anschließend lesen sich die Schüler/-innen ihre Listen in Teams gegenseitig vor, ohne sich die Quellen ihrer Comicworte zu verraten.

- Wählt aus der Liste eurer Partner/-in 1 Comicwort aus, das euch besonders gefällt.
- Zeichnet dazu 1 Comicbild mit Sprechblase
- Zeigt euch gegenseitig eure Bilder: Habt ihr mit eurem Comicbild die Geräuschquelle für das Comicwort eures/eurer Partner/-in „erraten“?
- Hängt eure Comicwort-Bilder zum Abschluss für einen Galerierundgang im Klassenraum auf.

Tipp:

Dass das „Transkribieren“ von Vogelstimmen ein gängiges Mittel zum Bestimmen von Vogelarten ist, lässt sich gut als Information einbinden. Ergänzend können auf Webseiten (z.B. Nabu, YouTube) Vogelgesänge angehört oder in Vogelbestimmungsbüchern Wörter für verschiedenen Vogelgesang gefunden werden.

* Im Folgenden wird der Verknappung halber die den amtlichen Regeln folgende Kurzform der Doppelnennung beider Geschlechter verwendet.

Der „ZIZIBÄH“-Code – Wortfindung und Rätselspiel

Material/Vorbereitung

Die Klasse wird in Vierergruppen aufgeteilt, jede Gruppe erhält ein DIN-A3-Blatt mit dem Satz „Die Stadt ist ziemlich ZIZIBÄH!“.

Als Hilfsmittel für die folgende Aufgabe kann das Arbeitsblatt 1 „Lebendige Adjektive“
↓ (s. S. 15) ausgeteilt werden.

Aufgabe (GA)

- Diskutiert: Wofür könnte das Codewort „ZIZIBÄH“ hier stehen?
Ist es eurer Meinung nach eher etwas Positives oder etwas Negatives?
- Schreibt alle eure Ideen und Wörter dazu auf das DIN-A3-Blatt.
- Wählt aus euren Notizen 1 Formulierung aus, die ihr besonders spannend findet.
- Denkt euch nun 3 neue Sätze aus, die zu eurem Wort passen.
Beispiel zu „entspannt“: „Auf meiner Lieblingscouch bin ich immer ganz entspannt.“
- Schreibt dann die 3 neuen Sätze auf, ersetzt dabei aber euer Wort wieder durch das Codewort „ZIZIBÄH“.
Beispiel: „Auf meiner Lieblingscouch bin ich immer ganz ZIZIBÄH.“

Präsentation/Besprechung (PL)

Im Anschluss stellt jede Gruppe ihre 3 neuen „ZIZIBÄH“-Sätze vor, während der Rest der Klasse zu erraten versucht, welches Wort dahinterstecken könnte.

- Performt eure Sätze und euer „ZIZIBÄH“ mit eurer Stimme und passenden Gesten.
Die Art, wie ihr eure Sätze vortragt – begeistert, entnervt, angewidert etc. – soll den Ratenden wichtige Hinweise geben!

Tipp:

Falls jemand in der Klasse weiß, dass mit „ZIZIBÄH“ ein charakteristischer Ruf der Kohlmeise wiedergegeben wird, kann diese Information geteilt werden, sie spielt aber für diese Aufgabe keine Rolle.



produktionsorientiert



performativ



Arbeitsblatt 1

LEBENDIGE ADJEKTIVE

abenteuerlustig naturverbunden tolerant
brutal quirlig
dramatisch verwirrend elegant
unheimlich ruhig hektisch
sportlich zerbrechlich
jung schmutzig erfolgreich
zeitlos kompliziert
bezaubernd vornehm
wechselhaft merkwürdig höflich
altmodisch nervös dunkel
oberflächlich warm perfekt
lebendig romantisch faul
tierlieb friedlich
gemütlich kompliziert rebellisch

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

„Das Gedicht wird laut“ – Lesung mit Meisenchor

Material/Vorbereitung

Das Wort „zizibäh“ wird an die Tafel geschrieben und erläutert: Ein charakteristischer Ruf von Meisen (Kohl- und Blaumeisen) wird auf diese Art in Menschengsprache dargestellt. (Falls sinnvoll, kann anschließend Vorwissen zur Vogelart Meise gesammelt werden.)

Dann verteilen sich die Schüler/-innen (stehend) im Raum.

Für Aufgabe 1 brauchen sie nur ihre Stimmen, für Aufgabe 2 benötigen sie den Gedichtstext (in Kopie).



chorisch

Aufgabe 1: Meisenchor-Probe (PL)

- Sprech das Wort „zizibäh“ auf unterschiedliche Art aus (jede/r für sich, aber alle durcheinander).
Beispiel: mit hoher oder tiefer Stimme, singend oder monoton, schnell oder gedehnt etc. Entscheidet euch (jede/r für sich) schließlich für eine bestimmte Art, „zizibäh“ zu sprechen.
- Wählt eine/n Dirigent/-in, um den „Meisenchor“ anzuleiten.
Beispiel: Durch das Deuten auf einzelne Schüler/-innen können die „zizibäh“-Rufe aktiviert oder deaktiviert werden. Durch Heben oder Absenken der Hände kann die Lautstärke reguliert werden.
- Performt einen „zizibäh“-Loop: Der/die Dirigent/-in bestimmt die erste Person, die nun beginnt, ihr „zizibäh“ im Loop zu wiederholen. Nach und nach steigen die anderen (auf Anweisung) ein, bis schließlich der gesamte Meisenchor „zizibäh“ ruft.

Aufgabe 2: Gedicht mit Chor (PL)

- Lest an euren Plätzen sitzend das ausgeteilte Gedicht „hummelsterben“ leise.
- Klärt anschließend etwaige Verständnisfragen.
- Wählt für jede Strophe jemanden, der/die sie gerne vorlesen möchte.
Der Rest der Klasse ist der Meisenchor.
- Vortrag (im Stehen): Die 4 Sprecher/innen lesen das Gedicht laut vor. Sobald in einer Strophe das Wort „zizibäh“ gelesen wird, ruft der Meisenchor „zizibäh“ mit.
Tipp: Beginnt mit leisen „zizibäh“-Rufen in Strophe 1. Werdet als Chor von Strophe zu Strophe lauter. Am Schluss könnt ihr dann wild durcheinander rufen.
- Audioaufnahme: Übt diesen Vortrag und macht davon eine Audioaufnahme (z.B. mit Smartphone).

Präsentation/Besprechung (PL)

Anschließend wird das [vom Autor vorgetragene Gedicht](#) angehört und mit der eigenen Audioaufnahme verglichen:

- Was fällt euch im Vergleich der Vorträge auf? Was gefällt euch besonders? Habt ihr noch weitere Ideen zu einer akustischen Umsetzung des Gedichts (z.B. „Hummelchor“, Stadtgeräusche, etc.)?

„Der Hummel-Fall“ – Recherche zum Insektensterben

Material/Vorbereitung

Alle Schüler/-innen erhalten das Gedicht. Falls noch nicht geschehen, lesen alle das Gedicht leise und klären im Anschluss etwaige Verständnisfragen.

Für den weiteren Verlauf werden zur Recherche Computer oder Handys mit Internetzugang benötigt.

Es werden Vierergruppen gebildet. Jede Gruppe erhält das Arbeitsblatt 2 „Der Hummel-Fall“ ↓ (s. S. 18).

d

diskursiv

r

rechercheorientiert

Aufgabe (GA)

- Findet heraus, warum in der „stadt an der küste“ so viele „hummeln“ sterben: Sammelt dafür zuerst alle Informationen, die ihr im Gedicht findet (Arbeitsblatt 2, Teil A). Notiert auch Vermutungen und Schlussfolgerungen, auf die ihr durch die Lektüre des Gedichts gekommen seid.
Tipp: Die Anfangsverse von Strophe 3 zeigen einen wichtigen Zusammenhang.
- Recherchiert danach (ca. 15 Min.) im Internet zu möglichen Hintergründen und Zusammenhängen des „hummelsterbens“.
Notiert hilfreiche Informationen und die Quellen (Webseiten) in Stichpunkten (Arbeitsblatt 2, Teil B).
- Formuliert schließlich eure Erklärung zum „Hummel-Fall“ (Arbeitsblatt 2, Teil C).

Präsentation/Besprechung (PL)

Abschließend stellen sich die Gruppen gegenseitig ihre Erklärungen vor und tauschen sich zu ihrem Vorgehen aus:

- Was war für euch besonders hilfreich? Gab es einen besonderen Aha-Moment bei eurer Untersuchung? Wie seid ihr zu euren Ergebnissen gekommen?
- Überlegt im Anschluss gemeinsam, was man tun könnte, um ein „hummelsterben“ zu verhindern.



Arbeitsblatt 2

DER HUMMEL-FALL

Findet heraus, warum in der „stadt an der küste“ so viele sterbende „hummeln“ unter den „linden“ liegen!

A) Informationen aus dem Gedicht

Sucht im Gedicht nach wichtigen Informationen.

Wo das Gedicht nicht alles erklärt, ergänzt mit euren eigenen Überlegungen und Vermutungen.

Wo passiert es?

Wann passiert es?

Warum passiert es?

B) Informationen aus dem Internet

Sucht im Internet nach hilfreichen Informationen. Notiert die Webseiten, auf denen ihr Hinweise und Antworten findet.

C) Eure Erklärung

In der Stadt liegen so viele tote Hummeln unter den Linden, weil ...

„Hummeln in der Wüste?“ – Sprachbilder kennenlernen

Material/Vorbereitung

Die Schüler/-innen erhalten eine Kopie des Gedichts. Falls noch nicht geschehen, lesen alle das Gedicht leise und klären im Anschluss die Situation und Verständnisfragen.

Für Aufgabe 1 braucht jede/r zwei unterschiedliche Farbstifte.

Für Aufgabe 2 werden Schreibpapier und Stifte benötigt.

a

analytisch

p

produktionsorientiert

Aufgabe 1: Sprachbild-Analyse (PL)

- Brainstorming und Sicherung an der Tafel: Welche Assoziationen löst das Wort „brunnen“ bei euch aus? Welche das Wort „wüste“? Notiert die Worte an der Tafel.
Beispiel: zu „brunnen“: Wasser, tief, Erfrischung ...; zu „wüste“: trocken, Karawanen, Durst ...
- Untersucht die 3 Anfangsverse des Gedichts: Was könnten die „hummeln“ im Gedicht als „wüste“ erleben? Was ist für die „hummeln“ hier wie ein „brunnen“?
Tipp: Hier kann der Aufbau von Sprachbildern – Metapher/Wie-Vergleich – und das Begriffspaar „Bildspender“/„Bildempfänger“ erklärt werden.
- Markiert das Wort „brunnen“ und passende Bildempfänger im Gedicht mit einer Farbe. Markiert das Wort „wüste“ und passende Bildempfänger mit einer anderen Farbe.
- Ergänzt dann die folgenden Lückensätze an der Tafel durch passende Worte, z.B. aus eurem Brainstorming:
„Für die Hummeln ist die Stadt so _____ wie eine Wüste.“
„Für die Hummeln sind die Linden so _____ wie ein Brunnen in der Wüste.“

Aufgabe 2: Sprachbild-Produktion (EA)

- Überlege: Was wäre für dich persönlich so erfrischend/lebensrettend/aufbauend wie „ein Brunnen in der Wüste“?
Beispiel: ein Ort, eine Tätigkeit, ein Mensch, den du magst, ein Lieblingsessen etc.
- Schreibe den Satzanfang: „Für mich ist es wie ein Brunnen in der Wüste, wenn ...“. Vervollständige den Satz und verfasse dazu einen kleinen Text (ca. 5 Sätze). Gestalte deinen Text möglichst anschaulich, indem du Sinneswahrnehmungen einbindest (Wie riecht es? Was hörst du? Wie sieht es dort genau aus? Was schmeckst du? Wie fühlt es sich an?).

Präsentation/Besprechung (PA)

Im Anschluss stellen die Schüler/-innen sich in Teams ihre Texte gegenseitig vor.

- Gebt einander Rückmeldung dazu:
Was gefällt euch besonders gut? Wie könnte der Text weitergehen?

„ssssumm ssssum ...“ – ein Hummelmanifest

Material/Vorbereitung

Die Schüler/-innen erhalten eine Kopie des Gedichts. Falls noch nicht geschehen, lesen alle das Gedicht leise und klären im Anschluss Verständnisfragen.

Im Vorfeld wird der Begriff „Manifest“ erläutert.

Für die Präsentation werden Papier, dicke Filz- /Farbstifte und Klebestreifen benötigt.



produktionsorientiert



rechercheorientiert

Aufgabe (PA)

- Stellt euch vor, ihr seid Hummeln und lebt im Park einer großen Stadt. Ihr wollt den Menschen mitteilen, was ihr euch für ein gutes Hummelleben wünscht. Dafür verfasst ihr ein „Manifest“.

Beispiel: Fragt euch: Wo fühlen sich Hummeln besonders wohl? Welche Nahrung brauchen sie? Was vermissen sie in einer Stadt?

- Recherchiert ca. 10 Minuten im Internet, um mehr über das Leben der Hummeln zu erfahren.
- Notiert den Satzanfang: „sssum-sssum, wir hummeln fordern ...“
Wie in Arne Rautenbergs Gedicht könnt ihr hier ganz auf Großbuchstaben verzichten und auch alles kleinschreiben.
Listet dazu Dinge, Orte und Situationen auf, die ihr euch als Hummeln für ein gutes Leben wünscht (mind. 5 Zeilen).
Nennt dabei nicht nur einzelne Nomen, sondern haltet eure Angaben (mit Adjektiven, Orts- und Zeitangaben etc.) so genau wie möglich fest.
Beispiel: „... süßen nektar aus sommerblüten / sonnige wiesenstreifen auf allen dachterrassen / insektenhotels an jedem haus ...“
- Optional (für Expert/-innen): Versucht, möglichst viele Wörter mit „s“-Lauten unterzubringen.
- Wählt aus eurem Manifest 2 Zeilen aus, die ihr besonders gelungen findet.

Präsentation/Besprechung (PL)

Alle Teams lesen ihre 2 ausgewählten Zeilen laut vor.

- Betont beim Vortrag alle „s“-Laute besonders und bringt sie zum Summen!
- Gebt euch Rückmeldung: Was findet ihr besonders gut an den Zeilen der anderen Teams und warum?
- Schreibt eure 2 Zeilen anschließend mit dicken Farbstiften auf ein DIN-A4-Papier. Klebt alle DIN-A4-Papiere mit Klebestreifen untereinander.
Fügt den Titel „hummelmanifest“ hinzu.
- Verlest euer Manifest und hängt es im Klassenzimmer auf.

FORTGANG

Hinweis:

In den ersten drei Übungen wird die Beschäftigung mit Gedichten in ihren verschiedenen Formen und Präsentationsweisen fortgesetzt.

Die folgenden drei Aufgaben bieten die Möglichkeit, das Sachwissen rund um das Thema „hummelsterben“ zu erweitern und zu vertiefen.

Visuelle Naturgedichte aus *permafrost*

Die Gedichte „wäldern“ (S. 18) oder „eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee“ (S. 74) aus Arne Rautenbergs Gedichtband *permafrost* eignen sich gut zur Vertiefung des Themas: Beide nehmen ihren Ausgang bei Naturmotiven (Alleebäume, Schneefall) und setzen zusätzlich Mittel der visuellen Poesie ein.



diskursiv



produktionsorientiert

Diskursive Aufgabe (PL)

Im Anschluss an die Gedichtlektüre wird besprochen:

- Wie wirkt die spezielle Formatierung des Gedichts auf euch? In welchem Zusammenhang steht sie mit dem Inhalt?
- Zur Verdeutlichung der Besonderheit von visueller Poesie kann das Gedicht z.B. auch in Teile zerschnitten und anders gelayoutet werden.

Produktionsorientierte Aufgabe (EA oder PA)

Nach der Gedichtlektüre und -besprechung werden visuelle Parallelgedichte kreiert.

- Beispiel zu „wäldern“: Das Thema „Ausreißen“ wird mit anderen Themen als „Alleebäumen“ in einem eigenen visuellen Gedicht umgesetzt (z.B. Topfpflanzen, Rosinen, Käfigtiere etc.).
- Beispiel zu „eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee“: Der Prozess des Veränderns/Verwindens/Verdeckens wird mit anderen Themen als „Schneefall“ in einem eigenen visuellen Gedicht umgesetzt (z.B. Laubfall, Bergrutsch, Pflanzenwachstum etc.).

Videointerview mit Arne Rautenberg

Gemeinsam wird das exklusiv für diese Handreichungen erstellte [Videointerview](#) mit Arne Rautenberg angesehen (7:17 Min.). Es kann z.B. in Teilausschnitten angeschaut werden, um im Anschluss jeweils Eindrücke und Kommentare der Schüler/-innen zu diskutieren.

Zwei konkrete Übungen bieten sich zum Weiterdichten und -denken an:

Produktionsorientierte Aufgabe (EA)

- Höre dir das Gedicht „die neonröhre“ an, das Arne Rautenberg als 17-jähriger Schüler verfasst hat (Min. 2:00–2:53). Schreibe es – bei erneutem Anhören mit Pausen – auf.
- Überlege dir dann: Wie würdest du den Text als Gedicht in Zeilen setzen? Schreibe es in dieser Form noch einmal neu auf.
- Hängt alle eure so entstandenen Gedichtformen im Klassenzimmer auf und vergleicht die verschiedenen Varianten.



produktionsorientiert



diskursiv

- Schau dich anschließend in eurem Klassenzimmer um und wähle einen Gegenstand aus.
- Verfasse dazu ein kurzes Gedicht, das den Gegenstand – ähnlich wie in „die neonröhre“ – neu „definiert“.
Beispiel: „Das Whiteboard ist ein blindes Fenster, das nur darauf wartet, dass jemand es einschlägt.“
- Präsentiert eure Gedichte in Vierergruppen und gebt euch gegenseitig Rückmeldung dazu.

Diskursive Aufgabe (PL)

- Hört euch den Part an, in dem Arne Rautenberg über Gedichte im Alltag spricht (Min. 4:22–5:15).
- Besprecht gemeinsam: Was haltet ihr von seinem Vorschlag, zu Beginn jeder Deutschstunde erst einmal ein Gedicht zu lesen?
- Sammelt weitere Ideen, wie und wo man noch Gedichte im Alltag unterbringen könnte (Arne Rautenberg schlägt z.B. Bushaltestellen und Toiletten vor).

Wer Lust bekommen hat, mehr von Arne Rautenbergs anregendem poetischem Kosmos kennenzulernen, kann auf lyrikline.org, der größten Online-Plattform für zeitgenössische Lyrik, den [Autor im O-Ton](#) hören und auch weitere Gedichttexte von ihm finden. Zu einigen Gedichten wie etwa zu [„wenn zwei riesen renngirafen“](#), [„das krokodil von kiel fraß viel fraß viel“](#) oder [„ichsoerso“](#) gibt es auch einen [Poesiefilm](#).

Steckbriefe für Hummeln, Meisen, Linden – Sachwissen

Bei einer vertiefenden Recherche zu den im Gedicht genannten Lebensformen bietet es sich an, fächerübergreifend zu arbeiten, z.B. in Kooperation mit dem Biologiekurs.

Nach der Aufteilung der Klasse in Vierergruppen werden Karteikarten mit den drei Begriffen „Hummeln“, „Meisen“ und „Linden“ (gleichmäßig) so ausgeteilt, dass jede Gruppe einen Begriff erhält.

Die spätere Ergebnispräsentation kann auch im [Expert/-innen-Kongress](#) erfolgen.



rechercheorientiert

Aufgabe (GA, PL)

- Sammelt zentrale Fakten und Informationen zu eurem Lebewesen (z.B. aus Fachbüchern oder dem Internet).
- Erstellt dazu einen Steckbrief (Steckbrief-Formulare können zum Ausfüllen vorgefertigt werden; wichtige Aspekte sind z.B.: Aussehen, Lebensraum, Verbreitung, Nahrung, Besonderheiten, Feinde, Lebenserwartung etc.).
- Präsentiert eure Ergebnisse und tauscht euch über eure gesammelten Erkenntnisse aus.
- Besprecht, wie man der Gefährdung von Hummeln, Meisen und Linden entgegenwirken könnte.



handlungsorientiert

Wildgarten auf der Fensterbank

Ein aktiver Beitrag, um dem Sterben von Insekten entgegenzuwirken, besteht darin, vor Ort einen oder mehrere Blumenkästen mit nektarreichen Blumen zu bepflanzen (evtl. in Kooperation mit dem Biologiekurs).

Dafür wird zuerst recherchiert, welche Pflanzen sich eignen. Dann werden passende Blumenkästen, Blumenerde und entsprechende Samen oder Setzlinge besorgt. Nach der gemeinsamen Pflanzaktion werden die Kästen außen auf den Fensterbänken des Klassenzimmers angebracht.

Wachstum, Blüte sowie ggf. Insekten können durch eine regelmäßige Fotodokumentation über das Jahr begleitet werden.



medial



diskursiv

Der Film *More than Honey*

In dem preisgekrönten 90-minütigen Dokumentarfilm *More than Honey* (FSK 0) aus dem Jahr 2012 geht der Regisseur Markus Imhoof dem weltweiten Bienensterben nach. Er zeigt, wie wichtig die Bienen durch ihre Bestäubung der Blüten für unsere Nahrungsmittelproduktion sind. Auch die Auswirkungen von Massentierhaltung und Pestiziden auf Bienenvölker werden verdeutlicht. *More than Honey* gilt als erfolgreichster Schweizer Dokumentarfilm aller Zeiten.

Ein gemeinsames Ansehen des Films kann als Anregung dienen, das Gedicht „hummelsterben“ in größerem Rahmen zu sehen und das Thema „Mensch-Tier-Beziehung“ mit neu gewonnenen Eindrücken und Fakten noch einmal zu diskutieren.

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

- Arne Rautenberg liest „auf Höhe der Schneeglöckchen“
Von Arne Rautenberg vorgetragen Gedicht aus *permafrost*
(Lyrik-Empfehlungen 2020, 02.04.2020)

- „Lyrik ohne politische Verwertbarkeit“
Hörbeitrag und Rezension zu *permafrost* von Sieglinde Geisel
(Deutschlandfunk, 16.08.2019)

- „Narr und Chamäleon“
Rezension zu *permafrost* von Jürgen Brôcan
(Fixpoetry, 03.10.2019)

- „Drei Schnitte führe ich mit dem Skalpell“
Rezension zu *permafrost* von Kurt Drawert
(FAZ, 15.01.2020)

- Arne Rautenberg: „du denkst“
Arne Rautenberg kommentiert ein Kurzgedicht in der „Frankfurter Anthologie“
(FAZ, 02.08.2019)




Life/Leben

aus: Jo Shapcott. Mein Leben im Schlaf
Englisch Deutsch. Übersetzt von Jan Wagner
Hanser Berlin in der Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG
München 2020



**Jo
Shapcott
Mein
Leben
im Schlaf**

 **Hanser Berlin**

**Gedichte
Ausgewählt
und übersetzt von
Jan Wagner**

JO SHAPCOTT

Life/Leben

Life	Leben
<p>My life as a bat is for hearing the world.</p> <p>If I pitch it right I can hear just where you are.</p> <p>If I pitch it right I can hear inside your body: the state of your health, and more, I can hear into your mind. Bat death is not listening.</p> <p>My life as a frog is for touching other things.</p> <p>I'm very moist so I don't get stuck in the water.</p> <p>I'm very moist so I can cling onto your back</p>	<p>Mein Leben als Fledermaus dient dem Hören der Welt.</p> <p>Mit der richtigen Einstellung kann ich hören, wo genau du bist.</p> <p>Wenn ich es richtig stimme, kann ich in deinem Körper hören: Deinen Gesundheitszustand, mehr noch, ich höre in dein Denken hinein. Fledermaustod heißt Nichtlauschen.</p> <p>Mein Leben als Frosch dient dem Berühren anderer Dinge.</p> <p>Ich bin sehr feucht, damit ich nicht steckenbleibe im Wasser.</p> <p>Ich bin sehr feucht, damit ich klebenbleibe auf deinem Rücken,</p>

for three days
and nights.
Frog death is separation.

My life as an iguana
is for tasting
everything

My tongue is very fast
because the flavour
of the air is so subtle.

It's long enough
to surprise
the smallest piece of you

from extremely
far away.

Iguana death is a closed mouth.

78

drei Tage
und drei Nächte lang.
Froschtod heißt: Trennung.

Mein Leben als Leguan
dient dem Schmecken
von allem.

Meine Zunge ist sehr flink,
weil das Aroma
der Luft so dezent ist.

Sie ist lang genug,
um das winzigste deiner Teile
zu überraschen

aus extrem
großer Entfernung.
Leguantod heißt: geschlossener Mund.

79

aus: Jo Shapcott. Mein Leben im Schlaf. Englisch–Deutsch. Aus dem Englischen übersetzt von Jan Wagner. Hanser Berlin in der Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München 2020, S. 76-79

JO SHAPCOTT



© Silviu Guiman

Kurzbiografie Jo Shapcott

Jo Shapcott wurde 1953 in London geboren. Als erfolgreiche Dichterin gehört sie zu den wichtigsten Stimmen in der englischen Lyrik der Gegenwart. In ihren Gedichten erforscht sie die Umwelt und den menschlichen Körper und liebt es, sich in Tiere zu verwandeln – z.B. in ein Nashorn, eine Schlange oder eine Ziege. Bisher hat sie zehn Bände mit Gedichten veröffentlicht. Viele davon wurden mit Preisen ausgezeichnet. Sie ist zweifache Gewinnerin der National Poetry Competition. 2011 erhielt sie die Queen’s Gold Medal for Poetry – die Goldmedaille der Queen für Lyrik. Jo Shapcott gibt Workshops zum Kreativen Schreiben und unterrichtet als Professorin an der Royal Holloway Universität. Einige ihrer Gedichte wurden auch musikalisch vertont und in Konzerten aufgeführt.

Kurzbiografie Jan Wagner

Jan Wagner, 1971 in Hamburg geboren, ist seit 2001 als freier Lyriker, Übersetzer und Literaturkritiker tätig. Übersetzungen liegen, in Buchform oder in Zeitschriften und Anthologien, von Charles Simic, James Tate, Matthew Sweeney, Jo Shapcott, Simon Armitage, Robin Robertson und vielen anderen vor. 2017 erhielt Jan Wagner den Georg-Büchner-Preis. Gemeinsam mit Federico Italiano veröffentlichte er 2019 im Auftrag der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung die umfassende Sammlung europäischer Gegenwartspoesie *Grand Tour. Reisen durch die junge Lyrik Europas*, für die er auch zahlreiche Gedichte ins Deutsche übersetzte.

STIMMEN ZUM BUCH

„Wir haben es mit einem so forschen wie feinsinnigen lyrischen Ich zu tun, das das Projekt verfolgt, für alle Empfindungen eine neue, genauere, persönlichere Formulierung zu finden, um sie sich so erst wirklich zu eigen zu machen. Identität, so der Erkenntnisgewinn, ist nichts Festes, im Gegenteil kann sich ein lyrisches Ich mit der Sprache verwandeln, Tier werden etwa, ein widerständiges Potential, Sand im Getriebe der Macht. Es ist dieser kritische Eigensinn, der die Voraussetzung schafft für jede Art von Freiheit: um dann wieder dem Gegenüber mit großer Zärtlichkeit zu begegnen, mit ungewöhnlicher Offenheit, Freude. Jan Wagner gelingt es, diese Bewegungen elegant und treffend nachzuvollziehen. Renitent, witzig, ausnehmend intelligent.“

Marion Poschmann, Lyrik-Empfehlungen 2020

„In 48 Gedichten wird Shapcott als Poetin der Berührung und Verwandlung vorgeführt: ‚Ich erwachte als fliegendes Teilchen im Sonnenlicht‘, setzt eine charakteristische Verwandlungsphantasie ein, die nach einigen Luftwirbeln in eine Kontaktfigur mündet: ‚Als ich in die Mulde deiner Ohrmuschel gespült wurde, / spürte ich, wie du dich rührtest, als ich deine / Haut kitzelte, den Schwung nutzte, sanft hinein in deinen Schädel glitt.‘ Während der Klang von Berührungen gemeinhin unbemerkt verhallt, wird er hier hörbar und dringt in das Gegenüber ein. Shapcott spielt dabei mit dem Ideal der Vereinigung und gleichzeitig mit dem Horror vor (fremder) Berührung und Penetration. Zerbrach sich der Philosoph Thomas Nagel noch den Kopf darüber, wie eine Fledermaus wohl empfinde, so kennt Shapcotts Einfühlungs- und Verwandlungslust keine Grenze: ‚Ich lache und spüre das Wogen anderer Gestalten unter der Haut‘, legt sie der griechischen Göttin Thetis in den Mund. Und während die Meeresnymphe sich trotz aller Wandlungsfähigkeit zuletzt doch dem Ringen des Perseus ergeben musste, lässt Shapcott die Metamorphose als dezidiert weibliche Einfühlungsstrategie auferstehen: Ihre Figuren nehmen etwa Gestalt und Bewusstsein von Fledermaus, Frosch, Eule, wahnsinniger Kuh oder auch depressivem Supermann an.“

Christian Metz, FAZ

KOMMENTAR ZUM GEDICHT

„ich lache / und spüre das Wogen anderer Gestalten unter der Haut“, schreibt die Verwandlungskünstlerin Jo Shapcott in einem ihrer Gedichte und benennt damit ein zentrales Thema, das sich wie ein roter Faden durch ihr Werk zieht: die Transformation in ein anderes Wesen, aus dessen Perspektive sie sich und ihre Beziehungen zu anderen und ihrer Umwelt feinsinnig und überraschend gestaltet.

Im Gedicht „Life“/„Leben“ wählt sie gleich drei eher ungewöhnliche Tiere für diese Metamorphose: Fledermaus, Frosch und Leguan. Keine Haustiere, keine Kuschtiere, sondern Tiere, die nicht sofort wahrgenommen werden, deren Lebensräume nicht so leicht zugänglich sind. Aus dem Leben des jeweiligen Tieres erläutert uns ein/e Ich-Sprecher/in in jeweils vier kurzen Strophen die besondere sinnliche Eigenschaft und die außergewöhnlichen Fähigkeiten des Tieres. Diese zeichnen sich durch eine enge, die Grenzen zwischen „Ich“ und „Du“ auflösende Beziehung aus, die durch die direkte „Du-Anrede“ den/die Leser/-in unmittelbar berührt. Im „Hören der Welt“, „dem Berühren anderer Dinge“ und „dem Schmecken von allem“ besteht der Sinn der Existenz, der dann exemplarisch von jedem Tier in ungewöhnlichen Bildern liebevoll illustriert wird.

Dafür gliedert sich das Gedicht klar in einen parallelen, sich für jedes Tier wiederholenden Aufbau: Jede der vier Strophen, in denen ein Tier über sein phänomenales Verhältnis zur Welt und zum Gegenüber spricht, besteht aus drei kurzen Versen. Während die erste und zweite Strophe in jedem Tier-Abschnitt in sich abgeschlossen sind, werden die dritte und vierte Strophe über ein Enjambement unmittelbar miteinander verbunden, wodurch sich die inhaltliche Hinwendung zum „Du“ zusätzlich verstärkt. Unvermittelt kontrastiv gestaltet sich dann jeweils der letzte Vers der drei Tier-Abschnitte: „Fledermaustod heißt Nichtlauschen“ – „Froschtod heißt Trennung“ – „Leguantod heißt geschlossener Mund“. Die wiederholte prägnante Benennung des auslöschenden Verlusteffekts rückt den Tod pointiert in den Fokus.

Vielleicht wird sich auch bereits den jüngeren Leser/-innen die besondere körperliche Intimität der Begegnung und damit gleichfalls eine sexuelle Konnotation des Gedichts erschließen, die wir in dieser Einheit jedoch nicht thematisieren. Stattdessen wollen wir uns auf die Veränderung der Wahrnehmung durch Verwandlung in die Perspektive eines Tieres und dessen besondere Eigenschaften fokussieren.

Angesichts dieser Schwerpunkte lassen sich u.a. besondere Fähigkeiten oder erträumte Superkräfte der Schüler/-innen thematisieren, ebenso wie die Frage nach eigenen Verwandlungswünschen.

Außerdem können spannende Überlegungen dazu angestellt werden, was Tiere besser beherrschen als Menschen oder was sie an unseren menschlichen Fähigkeiten schätzen oder ablehnen würden.

EINSTIMMUNG

„Mein Leben im Schlaf“ – Cover-/Titelassoziationen zum Text

Material/Vorbereitung

Das [Cover des Buches](#) soll als visueller Impuls dienen und muss dafür möglichst großformatig projiziert werden – zunächst zu Beginn am besten ohne typografische Informationen (z.B. durch Bildbearbeitung mittels Photoshop), im weiteren Verlauf dann mit dem Titel.

Aufgabe (PL, EA, PA)

- Betrachtet das Foto auf dem Buchcover und überlegt still: Woran denkt ihr? Was fühlt ihr?
- Nennt in einer [Impulsrunde](#) eine eurer Assoziationen (z.B.: flauschig, geheimnisvoll).
- Der Titel des Buches lautet *Mein Leben im Schlaf*. Welche spontanen Gedanken, Gefühle und Bilder löst das aus? Denkt ihr z.B. an einen Traum oder eher an ein Leben, in dem sich alles so leicht wie im Schlaf erledigen lässt? Notiert eure Reaktionen und Einfälle erst mal nur in Stichpunkten.
- Tauscht euch nun mit einem/einer Partner/-in über eure Ideen aus.
- Schreibt anschließend mit Hilfe eurer Ideen jede/r einen Text mit dem Titel „*Mein Leben im Schlaf*“ (z.B. einen Dialog wie für ein Rollenspiel oder eine Geschichte). Du kannst mit dem Satz „*Mein Leben im Schlaf* ist ...“ beginnen.

Präsentation/Besprechung

- Bildet Tandems und lest euch gegenseitig eure Texte vor.
- Sprecht anschließend über eure Reaktionen: Was löst der Text in euch aus? Was gefällt euch an dem Text und warum? Was ist euch besonders aufgefallen und warum? Welchen konkreten Tipp würdet ihr eurem/eurer Partner/-in für eine Überarbeitung geben?
- Optional: Überarbeitet eure Texte mit Hilfe der Reaktionen und Tipps, die ihr erhalten habt.
- Optional: Bildet Vierergruppen und lest euch eure überarbeiteten Texte gegenseitig vor. Sprecht über eure Eindrücke: Was gefällt euch an dem Text und warum? Worin unterscheiden sich eure Texte?
- Optional: Wählt einen von euren Texten zum Vorlesen vor der Klasse aus.



produktionsorientiert

„Tierisch“ – Meinungsbarometer zu (Lieblings-)Tieren

Material/Vorbereitung

Für das **Meinungsbarometer** zu Tieren wird im Klassenraum oder auf dem Schulhof eine Skala von 0 („finde ich schrecklich“) bis 10 („mein absolutes Lieblingstier“) vorgegeben (z. B. durch Zettel auf Stühlen oder auf dem Boden).

Benötigt wird außerdem eine Liste mit ca. 10 Tieren, die zur Nutzung des gesamten Meinungsspektrums aus einem Mix verschiedenster positiv und negativ besetzter Tiere bestehen sollte – inkl. der drei Tiere aus dem Gedicht: Fledermaus, Frosch und Leguan.



handlungsorientiert

Aufgabe (PL)

- Macht euch mit der Skala/den Bewertungen vertraut.
- Positioniert euch für jedes Tier, das genannt wird, so auf der Skala, dass eure Vorliebe oder Abneigung klar erkennbar wird. Das heißt, für euer absolutes Lieblingstier z. B. bei 10 und für ein Tier, das ihr überhaupt nicht mögt, bei einer entsprechend niedrigen Zahl, also 0 oder 1.
- Tauscht euch zwischendrin jeweils kurz mit den anderen Schüler/-innen aus, die auch an dem Punkt auf der Skala stehen, an dem ihr steht: Warum habt ihr diesen Punkt gewählt? Falls niemand am selben Punkt steht, überlegt für euch, warum ihr diesen Punkt gewählt habt.

Präsentation/Besprechung

Abschließend sollte ein gemeinsames Gespräch über die jeweiligen Zuordnungen erfolgen.

Mögliche Fragen zur Diskussion:

- Welche Tiere sind sehr beliebt, welche unbeliebt?
- Warum sind bestimmte Tiere beliebter als andere?
- Welche Tiere haben es schwer als Lieblingstiere?
- Welche Tiere sind ungewöhnlich? Warum?

Im Anschluss oder alternativ**„Tierisch – mein Leben als ...“ – Schreibaufgabe****Material/Vorbereitung**

Die Autorin Jo Shapcott ist eine Verwandlungskünstlerin, die für ihre Gedichte in die Haut von ganz verschiedenen Tieren schlüpft. So gibt es Gedichte aus der Perspektive eines Nashorns, einer Ziege, einer Klapperschlange oder eines Elefanten. (Für diese Aufgabe muss ggf. geklärt werden, um welches Tier es sich bei einem Leguan handelt.)

Ob diese Schreibaufgabe auch bereits zur Übung von Schreibprozessen (Überarbeitung des Erstentwurfs nach Feedback und erneute Präsentation) eingesetzt wird, ist von den konkreten Rahmenbedingungen abhängig.



produktionsorientiert

Aufgabe (EA)

- Fledermaus, Frosch oder Leguan? Wähle eines dieser drei Tiere aus.
- Recherchiere genauere Informationen zu dem von dir gewählten Tier, z.B. zu seinem Lebensraum, seiner Nahrung, seinen Vorlieben, seinen besonderen Fähigkeiten und auch, wodurch es bedroht ist. Fertige Notizen zu deinen Ergebnissen an.
- Wechsle nun die Perspektive und verwandle dich in dein Tier! Schreibe einen Text in Ich-Form – aus der Perspektive deines Tieres.
Tipp: Dein Text wird besonders lebendig, wenn du die Sinne deines Tieres einbaust: Was hört, riecht, fühlt, schmeckt und sieht dein Tier? Beginne mit einem der folgenden Satzanfänge: „Mein Leben als Fledermaus ...“, „Mein Leben als Frosch ...“, „Mein Leben als Leguan ...“
- Lies dir deine erste Fassung noch mal in Ruhe durch und überprüfe, ob du alle Sinne (Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken, Sehen) des Tieres gestaltet hast.

Präsentation/Besprechung (PA)

- Bildet Tandems und lest euch gegenseitig eure Texte vor.
- Sprecht über eure Reaktionen: Was löst der Text in euch aus? Was gefällt euch an dem Text und warum? Welchen konkreten Tipp würdet ihr eurem/eurer Partner/-in für eine Überarbeitung geben?
- Überarbeitet eure Texte mit Hilfe der Reaktionen und Tipps, die ihr erhalten habt.
- Bildet Vierergruppen und lest euch eure Texte gegenseitig vor. Sprecht über eure Eindrücke: Was gefällt euch an dem Text? Was ist euch besonders aufgefallen und warum? Worin unterscheiden sich eure Texte?
- Wählt einen von euren Texten zum Vorlesen vor der Klasse aus.

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

„Gedichtpuzzle“ – zur Struktur im Expert/-innenkongress

Material/Vorbereitung

Um einerseits die jeweilige Konzeption innerhalb der 3 Abschnitte des Gedichts zu erschließen und andererseits im nachfolgenden Schritt deren Parallelität erkennen zu können, wird die Klasse in 3 gleich große Gruppen (A = Fledermaus, B = Frosch, C = Leguan) geteilt. Innerhalb dieser drei Gruppen werden Untergruppen von 3–4 Schüler/-innen gebildet. Für das Puzzle ihres Abschnitts erhalten die Untergruppen in einem Umschlag nur die 4 auseinandergeschnittenen Strophen zu ihrem Tier und sollen diese in eine (für sie) sinnvolle Reihenfolge bringen.

Im Umschlag sollte sich zum anschließenden Vergleich der gepuzzelten Reihenfolge auch ein Blatt mit der originalen Reihenfolge der entsprechenden 4 Strophen befinden – zusammengefaltet und mit „Schritt 2“ beschriftet.

Für den weiteren Verlauf brauchen alle Schüler/-innen den vollständigen Gedichtstext als Kopie und einen Textmarker oder farbigen Stift.

h

handlungsorientiert

a

analytisch

Aufgabe 1: Gedichtpuzzle (GA)

- Lest euch die vier einzelnen Strophen aus eurem Umschlag gegenseitig vor und bringt sie in eine sinnvolle Reihenfolge.
- Tauscht euch aus: Was hat euch dabei geholfen? Woran habt ihr euch orientiert?
- Nehmt das Blatt mit dem Titel „Schritt 2“ aus dem Umschlag und lest euch diese vier Strophen laut vor.
- Vergleicht eure Reihenfolge mit der auf dem Blatt.
- Besprecht gemeinsam: Gibt es Unterschiede in der Reihenfolge? Was ändert sich dadurch?

Besprechung (GA)

Für den Expert/-innenkongress werden die Gruppen neu gemischt, sodass an jeder Gruppe mindestens ein/e Schüler/-in aus den Gruppen A, B, C teilnimmt (min. 3, max. 6 Schüler/-innen). Jede/r Schüler/-in erhält den gesamten Gedichtstext in Kopie.

Aufgabe 2: Struktur (GA)

- Lest das ganze Gedicht still für euch.
- Lest euch jeweils den Abschnitt, den ihr vorher gepuzzelt habt, gegenseitig vor. Jede/r liest also die vier Strophen für sein/ihr Tier vor.
- Überlegt gemeinsam: Was aus den vier Strophen, die ihr vorher gepuzzelt habt, taucht auch in den Abschnitten zu den anderen beiden Tieren wieder auf? (Z.B.: Es geht in allen 3 Abschnitten jeweils um ein Tier, außerdem spricht überall ein „Ich“ ein „Du“ an.)
- Optional (für Expert/-innen): Welche Ähnlichkeiten und Parallelen gibt es im Aufbau des Gedichtes?
- Markiert nun die 3 Abschnitte des Gedichts. Wie viele Strophen hat jeder Abschnitt und wie viele Verse jede Strophe?
- Markiert jetzt auch noch die wortwörtlichen Wiederholungen im gesamten Gedicht farbig. Helft euch dabei gegenseitig!

Präsentation/Besprechung (PL)

Die Schüler/-innen sollen sich im abschließenden Unterrichtsgespräch über ihre Entdeckungen u.a. in Bezug auf Parallelen, Wiederholungen und Unterschiede austauschen und ihre Ergebnisse vergleichen (z.B. Ich-Sprecher, Du-Anrede, Nennung besonders positiver Eigenschaft des Tieres, Tod des Tieres und die Konsequenzen etc.). Dazu sollte auf jeden Fall auch ein Gespräch über die Bedeutung und Konsequenzen der drei jeweiligen Schlussverse (V. 12, V. 24, V. 36) gehören, in denen der Tod des Tieres und der Verlust seiner besonderen Eigenschaft thematisiert wird.

„Superpower“ – Erkenntnisse als Gedicht gestalten

Material/Vorbereitung

Die Schüler/-innen brauchen einen Textmarker und eine Kopie des gesamten Gedichts. Für die Schreibphase der folgenden Aufgabe muss das Format des ↓ Listengedichts bekannt sein bzw. erläutert werden.

a

analytisch

pr

produktionsorientiert

Aufgabe (EA, PA)

- Lies dir das Gedicht noch einmal durch und markiere alle „Superpower“-Stellen: Das sind die Stellen, in denen die besonderen Fähigkeiten der Fledermaus, des Froschs und des Leguans beschrieben werden.
- Überlege, was du machen würdest, wenn du
 - a) „Superlauscher“ hättest wie die Fledermaus,
 - b) „Superhaftfüße“, mit denen du dich überall festhalten kannst, wie der Frosch,
 - c) eine „Superzunge“ wie der Leguan, mit der du schnell die kleinsten Dinge schnappen kannst.
- Tausche dich mit einem/einer Partner/-in über deine Ideen aus.
- Wähle eins der drei Tiere aus und mache dir Notizen zu den Superkräften, die dein Tier hat, und zu dem, was es damit alles machen kann.
- Schreibe nun ein ↓ Listengedicht zu dem Titel „Meine Superkräfte“. Beginne mit dem ersten Vers „Was ich alles kann: ...“

Präsentation/Besprechung (PA/GA, PL)

Im Anschluss stellen sich die Schüler/-innen in Teams oder Vierergruppen ihre Texte gegenseitig vor und wählen ein Gedicht für die Präsentation vor der Klasse aus.

FORTGANG

Hinweis:

Während die erste Übung ein poetisches Verfahren des Gedichts „Leben“ durch die eigene Anwendung in seiner Wirkung erfahrbar macht, bieten die Hinweise zu weiteren ausgewählten Gedichten Jo Shapcotts die Option, durch vergleichende Lektüre die Veränderung der Wahrnehmung bei Perspektivwechsel erneut zu erleben.

Um eine „Begegnung“ mit der Lyrikerin zu ermöglichen, können – ggf. in Kooperation mit der Englischlehrkraft der Lerngruppe – die von [↗ The Poetry Society](#) veröffentlichten Kurzinterviews mit Jo Shapcott angeschaut werden, in denen sie Fragen von Kindern und Jugendlichen z. B. zu ihren Arbeitsprozessen und -orten beantwortet und Schreibtips gibt (vgl. die verlinkte Liste der empfohlenen Videos auf [↓ S. 38](#)).

„Mein Leben als ...“ – poetische Verfahren anwenden

Material/Vorbereitung

Im Anschluss an die Besprechung des Gedichts sollen die Schüler/-innen selbst ein Tiergedicht schreiben, in dem sie von den entdeckten Gestaltungselementen (Ich-Sprecher/-in, Du-Anrede, Wiederholungen, Bruch durch letzten Vers) die „Ich-Du-Relation“ anwenden. Dazu brauchen die Schüler/-innen die Kopie des Gedichttextes.



produktionsorientiert



performativ

Aufgabe (EA)

- Stell dir vor, du bist ein Tier (such dir ein beliebiges aus). Fertige zu dem von dir gewählten Tier Notizen an: zu seinem Lebensraum, seiner Nahrung, seinen Vorlieben, seinen besonderen Fähigkeiten.
- Als dieses Tier fühlst du dich wie magisch angezogen von einem Gegenüber, einem „Du“ – das kann ein Ort, ein Gegenstand oder ein Lebewesen sein.
Beschreibe diese Annäherung in drei Schritten:
 - a) wie du auf die Suche nach dem „Du“ gehst,
 - b) was dabei geschieht,
 - c) was bei der Begegnung mit dem „Du“ passiert.
- Schreibe nun mit Hilfe deines Materials ein Gedicht.
Tipp: Jeder der drei Schritte kann eine eigene Strophe bilden.
Du kannst mit dem Satz „Mein Leben als ...“ beginnen.
- Lies das fertige Gedicht noch einmal durch und unterstreiche alle „Du“-Formen in deinem Gedicht.

Präsentation/Besprechung (PA/GA)

Je nach Zeit und Kompetenz der Schüler/-innen lassen sich diese Texte entweder in einer mehrschrittigen Überarbeitung in Tandems und Gruppen oder mittels Feedback des/der Vermittler/-in weiter verdichten oder auch in Form einer Bildergeschichte oder eines Comics umsetzen.

Als kürzere und unmittelbarere Formen der Präsentation bieten sich folgende Optionen an:

Aufgabe 1 (PA/GA)

- Arbeitet für die Vorbereitung eures Gedichtvortrags in Tandems.
- Tauscht eure Texte aus und lest sie euch still durch.
- Tragt euch gegenseitig dieses Gedicht laut vor und versucht dabei, die unterstrichenen „Du“-Anreden durch Lautstärke zu betonen.

- Gebt euch gegenseitig eine Rückmeldung, wie ihr euer Gedicht jetzt gehört habt. Was ist euch besonders aufgefallen?

Aufgabe 2 (EA)

- Übertrage dein fertiges Gedicht auf ein DIN-A3-Papier. Betone dabei die „Du“-Formen, indem du sie größer schreibst oder farbig hervorhebst.
- Hänge dein Blatt für einen Galeriergang im Raum auf oder lege es auf den Tischen aus.
- Schau dir die anderen Gedichte an und wähle drei aus, die du dir genau durchliest. Betone dabei die „Du“-Formen.

„Mit anderen Augen“ – Veränderung der Wahrnehmung durch Perspektivwechsel in Gedichten



diskursiv

Wer gerne noch mehr von Jo Shapcotts ungewöhnlichen Perspektivwechseln kennenlernen möchte, kann dies mit den folgenden Gedichten sowohl aus tierischer als auch pflanzlicher Sicht erleben, z.B. beim Blick von Kohlköpfen auf ihr menschliches Umfeld.

Gut geeignet für den altersgerechten Wechsel in die Wahrnehmung eines Tiers sind aus dem Band *Mein Leben im Schlaf* die Gedichte: „Goat“/„Ziege“ (S. 8–9), „Rattlesnake“/„Klapperschlange“ (S. 72–73), „Rhinceros/Nashorn“ (S. 80–81) und „Elephant Woman“/„Elefantenfrau“ (S. 82–83).

Das Gedicht „Goat“/„Ziege“ findet sich auch in der [Leseprobe](#) aus *Mein Leben im Schlaf* auf der entsprechenden Verlagsseite.

Ebenfalls in der Leseprobe enthalten ist das amüsante Gedicht „Cabbage Dreams“/„Kohlkopfträume“ (S. 10–11).

Videointerviews mit Jo Shapcott auf Englisch (PL)



diskursiv



produktionsorientiert

Gemeinsam werden ausgewählte Videointerviews mit Jo Shapcott angesehen. Im Anschluss an die Klärung von Verständnisfragen können die Eindrücke und Kommentare der Schüler/-innen gesammelt und diskutiert sowie neue Fragen an die Dichterin entwickelt werden.

- 1) [A Chat With Jo Shapcott](#) (8:47 Min.) ist ein auf Englisch geführtes Interview mit Jo Shapcott, in das die Fragen von Schüler/-innen als Text eingeblendet werden.
- 2) Bei dem Videoportal Vimeo lassen sich weitere [Videobeiträge mit Jo Shapcott](#) aufrufen. Besonders geeignet für Schüler/-innen sind ihre [Kurzinterviews](#), die unter [The Poetry Archive](#) abrufbar sind. In diesen kurzen 1,5-minütigen Interviewsequenzen beantwortet die Lyrikerin jeweils eine Frage pro Video.

Hier einige der Titel, die für Schüler/-innen interessant sein könnten:

- [Why is poetry important?](#)
- [When and where do you write?](#)
- [How does a poem begin for you – with an image, an idea or a phrase?](#)
- [How does science influence your poetry?](#)
- [How do you edit your poems?](#)
- [What advice was most helpful to you when you first started writing poetry?](#)

Weitere Tiergedichte



rechercheorientiert



medial

Auf dem Lyrikportal lyrikline.org finden sich weitere [Tiergedichte für Kinder und Jugendliche](#) in über 80 Sprachen und Übersetzungen. Die Gedichte werden dort von den jeweiligen Autor/-innen in der Originalsprache vorgelesen.

Zu einigen Gedichten sind dort auch Poesiefilme abrufbar, z. B. zu Arne Rautenbergs Tiergedicht [„wenn zwei riesenrenngiraffen“](#).

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

➤ [Webseite von Jo Shapcott](#)

➤ [„Das sind die aufregendsten Dichterinnen des Frühlings“](#)
Porträt u.a. über Jo Shapcott von Richard Kämmerlings
(WELT, 15.04.2020)

➤ [„Teestunde mit Elektronen“](#)
Rezension zu *Mein Leben im Schlaf* von Christian Metz
(FAZ, 11.08.2020)

➤ [„Pavlova's physics: the poems of Jo Shapcott“](#)
Früher Aufsatz über Jo Shapcotts Poetik von Jane Satterfield
(The Antioch Review, Frühjahr 1997)

BEGEGNUNGEN
VIER GEDICHTE FÜR ZWEI ALTERSGRUPPEN

A large, bold, yellow number '2' is centered on the page. The text 'TEIL 2' and '13-15 JAHRE' is overlaid on the number in white.

TEIL 2
13-15 JAHRE

A large, stylized number '2' in a dark orange color, positioned in the center of the page. The number is composed of two thick, curved segments. The top segment is a semi-circle, and the bottom segment is a horizontal bar that extends to the left and then curves upwards to meet the semi-circle. The number is set against a background of a lighter orange color.

Hand-Me-Downs/Weitergereichtes

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie. Englisch-Deutsch
Aus dem Englischen übersetzt von Paul-Henri Campbell
Verlag Das Wunderhorn. Heidelberg 2019



KOLEKA PUTUMA

Hand-Me-Downs / Weitergereichtes

HAND-ME-DOWNS

In January, birthdays are celebrated with a bucket of kfc, a simple cake and Coca-Cola. Schools open in January, so do not even consider throwing a party; if you were allowed to invite your friends from next door, you were lucky.

But even with January syndrome, we made sure to not attend the first day of school in our November uniform or December braids, even if they were still in good condition. Everything had to be brand new: hair relaxed or shaved, Vaseline so thick it could withstand any and all weather. We were shiny and hopeful.

For what?
We did not know.

From our hairline to our toenails, we were new.

The first day of school was always a contest, a competition that secretly bulldozed some wallets. We side-eyed school shoes to see if they were a Toughee or Buccaneer.

The boys who wore Grasshoppers were cooler than cool.

The girls who did not adhere to the knee-length rule were delinquents sent to detention.

Stationary was not complete until it came in a Waltons box.

Learning did not begin until your black book was covered in plastic and something colourful.

20

WEITERGEREICHTES

Im Januar feiert man Geburtstag mit einem Bucket von kfc, einem einfachen Kuchen und Coca-Cola. Die Schule fängt im Januar an, also denk nicht mal dran, eine Party zu schmeißen!

Wenn dir erlaubt wird, deine Freunde aus der Nachbarschaft einzuladen, schätze dich glücklich.

Trotz Januar-Syndrom, gingen wir zum ersten Schultag niemals mit unseren Novemberuniformen oder Dezemberzöpfen, selbst wenn sie noch in gutem Zustand waren. Alles musste nagelneu sein: das Haar glatt oder kurzgeschoren; die Vaseline so dick aufgetragen, dass sie jedem Wetter standhalten konnte.

Wir glänzten und waren hoffnungsvoll.
Wofür?
Wir wussten es nicht.

Wir waren neu, vom Scheitel bis zur Sohle.

Der erste Schultag war immer ein Kampf, ein Wettbewerb, der insgeheim einige Portemonnaies platt machte. Wir schielten auf die Schuhe, um zu sehen, ob es Toughee oder Buccaneer waren.

Die Jungens, die Grasshoppers trugen, waren cooler als cool. Die Mädels, die sich nicht an die Knielängenregel hielten, haben sich daneben benommen und wurden in den Arrest geschickt.

Die Schulsachen waren erst in einer Waltons Box formvollendet. Das Lernen begann nicht bevor dein schwarzes Buch in Plastik und irgendwas Buntes eingebunden war.

21

New marked us, shaped our behaviour and postures.
New created an illusion that some have had more than what they flashed.

Sacrifice made provision.
Sacrifice miraculously multiplied itself in the face of love or shame.

I come from a lineage of multiplication:
of manna from the sky,
of two fishes and five loaves,
of water turned into wine.

I also come from a lineage of borrowed and borrowing.
The neighbour's sugar was an open jar without a debt collector.

(sometimes) new was a luxury,
was *impossible* mailed to God via prayer.

*The older sibling must wear their jersey with care and only on Sundays,
it will be yours in two years
was as new as it got (sometimes).*

My oversized school uniform was a savings account in fabric.

If it was broken, it could be fixed.
If it was dead, it could be resurrected.
If it was torn, it could be stitched.
If it was lost,

*you—wi—ll—f—nd—it—be—cau—se—mo—ney—does—not—gr—ow—
ot—tr—ees!*

New was a synonym for wealthy, even if it was not true.

22

Das *Neue* kennzeichnete uns, formte unser Verhalten und unsere Haltung.

Das *Neue* erzeugte die Illusion, Reiche hatten mehr als sie zeigten.

Hingabe sorgte vor.

Hingabe vermehrte sich auf wundersame Weise angesichts Liebe oder Scham.

Ich stamme aus einer Reihe von Vermehrungen:
von Manna aus dem Himmel,
von zwei Fischen und fünf Brotlaiben,
von in Wein verwandeltem Wasser.

aber ich stamme auch aus einer Reihe von Geborgtem und Gebendem.

Der Zucker des Nachbarn war eine offene Dose ohne Schuldeneintreiber.

(manchmal) war das Neue Luxus,
ein *unmöglich*, das mit einem Gebet an Gott gemailt war.

Die älteren Geschwister müssen ihr Hemd sorgsam tragen und nur sonntags, denn in zwei Jahren wird es deins sein so neu wie es eben sein konnte (manchmal).

Meine übergroße Schuluniform war ein Sparbuch aus Stoff.

Wenn es kaputt war, konnte man es reparieren.
Wenn es tot war, konnte es wiederauferstehen.
Wenn es gerissen war, konnte es geflickt werden.
Wenn es verloren ging,

*wirst—du—es—wie—der—fn—den—weil—Geld—nicht—auf—den—Bäu—
men—wächst!*

Neu bedeutete Wohlstand, auch wenn's nicht wahr war.

23

New was an adjective for anxiety.

The tension between *new* and *second-hand* was like living in a house without a roof and hoping that it did not rain, crossing fingers that your No Name brand would not stick out or talk or undress you in public.

The desire for *new* cultivated ugly habits, wove desires in us we could only articulate through imagination.

In our imagination, we were brown bodies living like kings in white people's houses. We were superheroes and skinny models with white faces.

We were ordering desserts we could not pronounce in accents that were not ours. We were in aeroplanes that were going anywhere but where we came from.

Even our blackness was unaffordable.

We were not too poor to afford a *What if?* We were whens and hows and nows and fingers snapping at a waiter to hurry up.

New
was
a
noose
we
used
to

24

Neu war ein Adjektiv für Angst.

Die Spannung zwischen *neu* und *second-hand* war wie das Leben in einem Haus ohne Dach, wo man hofft, dass es nicht regnet. Drück die Daumen, dass deine No-Name-Marke nicht auffliegt oder Bände spricht oder dich vor allen Leuten entblößt.

Das Verlangen nach *Neuem* kultivierte hässliche Gewohnheiten, wob Wünsche in uns, die wir nur durch Imagination aussprechen konnten.

Denn in unserer Imagination waren wir gebräunte Leiber, die wie Könige lebten in den Häusern der Weißen. Wir waren Superhelden und schlanke Models mit weißen Gesichtern.

Wir bestellten Desserts, deren Namen wir nicht aussprechen konnten mit Akzenten, die nicht unsere waren. Wir saßen in Flugzeugen, die irgendwohin flogen, nur nicht dahin, woher wir kamen.

Sogar unsere Schwärze war unerschwinglich.

Wir waren nicht zu arm, um uns ein *Was-wenn* zu leisten. Wir waren viele Wenns und Wies und Jetzts und Finger, die nach dem Kellner schnipsten, sich zu beeilen.

Neu
war
eine
Schlinge
mit
der

25

cut
ourselves
off
from
reality.

I have inherited a lineage of hand-me-downs.
It has made me a mechanic and magician.
It has made my bank account a bucket with a hole.
Black tax is the water.
I have learnt how to say my glass is half-full even when
it's broken.
I also know how to clone myself.
Give, even when there is nothing left.
I have my grandparents' leftovers in my habits.

Where I come from,
hand-me-downs were not always material things.
A six-hundred rand sneaker on the dinner table
was the manifestation of a hunger in us
that food could not fill.

When you are black and poor
and showing up in a system
that looks at you like you are
dirt.

Cheap.
Disposable.
Damaged.
Labour.

Talks to you like you are a hand-me-down.
Wears you out like you are a hand-me-down.
Walks on you like you are a hand-me-down.
Discards you like a hand-me-down.
We make ourselves poorer to appear rich.

26

wir
uns
der
Realität
entzogen.

Ich erbe eine Ahnengalerie an Weitergereichtem.
Dies machte mich zur Mechanikerin und Magierin.
Dies machte mein Bankkonto zu einem Fass ohne Boden.
Das Geld, das ich heimschicke, ist das Wasser.
Ich habe gelernt, zu sagen, das Glas ist halbvoll, auch wenn's
zerbrochen ist.
Ich weiß auch, mich selbst zu klonen,
zu geben, wenn nichts übrig ist.
Gewohnheiten sind die Überbleibsel meiner Großeltern in mir.

Wo ich herkomme,
ist Weitergereichtes nicht immer was Materielles.
Ein 600 Rand teurer Sneaker auf dem Esstisch manifestierte
einen Hunger in uns,
der durch Essen nicht zu stillen ist.

Wenn du schwarz und arm bist
und in einem System auftauchst,
das dich anschaut, als seist du
Dreck.

Billig.
Entbehrlich.
Kaputt.
Arbeit.

Mit dir spricht, als seist du Weitergereichtes.
Dich auslaugt, als seist du Weitergereichtes.
Auf dir herumtrampelt, als seist du Weitergereichtes.
Sich deiner entledigt, als seist du Weitergereichtes.
Wir machen uns ärmer, um reich zu erscheinen.

27

We unlock 'wealth' with loans and debt
and lay-byes and Foschini accounts and bills
and a constant desire for more.
For better.
For new.

The system has us in shacks, wrestling with a hand-to-
mouth syndrome.
Has us driving around squatter camps in a Mercedes.
It is always showing us
what we cannot have,
who we cannot be,
and what has been stolen from us.

Where I come from,
hand-me-downs were not always by choice.
(sometimes) it was all there was.
(sometimes) it was a love that
said: *I kept this as good as new for you.*
Said: *Wear this memory with me.*
Said: *I will not be full if you are not eating.*

(sometimes) hand-me-downs were a sacrifice that said:
I am here.
No matter the condition.

28

Wir eröffnen »Wohlstand« mit Krediten und Schulden,
mit Ratenzahlungen und Foschini-Konten und Rechnungen
und dem ständigen Verlangen nach mehr.
Für Besseres.
Für Neues.

Das System hält uns in Vorschlägen,
während wir mit dem Hand-in-den-Mund-Syndrom ringen.
Lässt uns im Mercedes durch Squatter-Camps fahren.
Es führt uns immer vor,
was wir nicht haben dürfen,
wer wir nicht sein dürfen
und was uns gestohlen worden ist.

Wo ich herkomme,
war Weitergereichtes nicht immer freiwillig
(manchmal) war es alles, was es gab.
(manchmal) war es Liebe, die
sprach: *Ich habe versucht, es für dich wie neu zu erhalten.*
Sprach: *Trage dies in Erinnerung an mich.*
Sprach: *Ich werde nicht satt sein, wenn Du nicht isst.*

(manchmal) war Weitergereichtes ein Opfer, das sprach:
Ich bin da.
Egal, was ist.

29

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie. Gedichte. Aus dem Englischen übersetzt von Paul-Henri Campbell
Verlag Das Wunderhorn. Heidelberg 2020, S. 20-29

KOLEKA PUTUMA



© Mawande Sobethwa

Kurzbiografie Koleka Putuma

Koleka Putuma wurde 1993 in Port Elizabeth (Südafrika) geboren. Sie gilt als bahnbrechende neue Stimme der südafrikanischen Poesie (laut *OkayAfrica*, einer populären digitalen Medienplattform für afrikanische Kultur, Musik und Politik). Als Autorin, Theaterregisseurin und Spoken-Word-Künstlerin lebt und arbeitet sie derzeit in Kapstadt. Ihr lyrisches Debüt *Collective Amnesia* sorgte bei Erscheinen der Originalausgabe 2017 für Furore und wurde bereits ins Spanische, Dänische und Deutsche übersetzt. Für ihr künstlerisches Werk, in dem sie sich u.a. mit den Themen „Apartheid“ und „Queerness“ beschäftigt, erhielt Putuma zahlreiche Auszeichnungen, so z.B. den Glenna Luschei Prize for African Poetry (2018).

➤ [Videointerview mit Koleka Putuma](#) (8:08 Min.) und Lesung des Gedichts (ab Min. 6:07)

Kurzbiografie Paul-Henri Campbell

Paul-Henri Campbell wurde 1982 in Boston (USA) geboren und schreibt Lyrik sowie Prosa in englischer und deutscher Sprache. Campbell ist Übersetzer und Managing Editor der internationalen Ausgabe der Lyrikzeitschrift *DAS GEDICHT chapbook. German Poetry Now*. 2017 erschien sein Gedichtband *nach den narkosen*, für den er 2018 den Hermann Hesse Förderpreis erhielt.

STIMMEN ZUM BUCH

„Dinge gehen kaputt, dann kann man sie reparieren, und auf das Sterben folgt die Auferstehung. Aber wenn etwas verloren geht, dann ... Dann gnade dir Gott. Koleka Putumas Gedichte öffnen den Blick dafür, dass ‚neu‘ Angst bedeuten kann, nicht etwa, weil man die Veränderung fürchtet, sondern weil die Mittel nicht reichen, weil die Geschichte noch immer verletzt und sich in den Körper eingeschrieben hat. Putuma dichtet Zeilen zwischen queerer Lust und Levitikus 20:13, zwischen kolonialer Vergangenheit und einer Gegenwart, aus der Sauerstoffmasken fallen. Wir fallen mit.“

Nora Bossong, Lyrik-Empfehlungen 2020

„Koleka Putumas Weckruf aus der kollektiven Amnesie ist ein Ereignis. Die gerade bei Wunderhorn erschienene zweisprachige Ausgabe, die Putumas Gedichte mit der Übersetzung von Paul-Henri Campell ergänzt, präsentiert unbequeme Gedichte, die weh tun. Denen, die immer noch schweigen, denen, die das Schweigen durchbrechen, und jenen, die sich gerne weiterhin weismachen würden, dass sie all das nichts angeht. [...] Koleka Putuma, die mit spoken poetry auf sich aufmerksam machte, bevor die 1994 in Südafrika geborene Tochter eines Pastors mit ihrem Debüt *Collective Amnesia* einen ebenso überraschenden wie verdienten Erfolg erfuhr, ist eine begnadete Performerin. Ihre Gedichte leben von kraftvoller Direktheit, sie verzichten ebenso auf jegliche Klischees wie auf Rücksichten und Zurückhaltung. Dabei versteht sie es, ihre Wut und Energie experimentierfreudig in zahlreiche unterschiedliche Formen fließen zu lassen. So kommen ihre Gedichte als Listen daher, als Lexikoneinträge oder Fußnoten, als Bühnenszenen, in äußerster Reduktion oder als seitenlange Anklage. Jedes Gedicht findet die ihm entsprechende Form.“

Elke Engelhardt, Fixpoetry

KOMMENTAR ZUM GEDICHT

Koleka Putumas fünfseitiges Erzählgedicht „Hand-me-downs“ / „Weitergereichtes“ aus dem Band *Kollektive Amnesie* beginnt mit Erinnerungen an den Schulalltag – an die Anstrengung, so „shiny“ wie möglich auszusehen, an den Neid auf die Markenklamotten anderer, an jugendliche Fantasien von einem glamouröseren Leben –, Erfahrungen, die sich ähnlich wohl bei Jugendlichen auf der ganzen Welt wiederfinden lassen. Gleichzeitig erzählt es von den spezifischen Lebensverhältnissen schwarzer Schüler/-innen in Südafrika, in einer Gesellschaft, die von den Altlasten des Kolonialismus und der Apartheid geprägt ist.

Im Gedicht spricht ein „Ich“, das oft in einem „Wir“ aufgeht, in einer alltagsnahen, durch Wiederholungsstrukturen und Ein-Wort-Verse intensivierten Sprache: „[Das System] führt uns immer vor, / was wir nicht haben dürfen, / wer wir nicht sein dürfen / und was uns gestohlen worden ist“ (S. 29). Der vom kapitalistischen System befeuerte Wunsch nach „Neuem“, den die Sprecherin als prägende Erinnerung an die Schulzeit wiedergibt, wird im Gedicht ebenso ambivalent beleuchtet wie das Gegensystem des „sacrifice“ („Hingabe“ / „Opfer“), das sich in Familie und Nachbarschaft als eine Tradition des Überlebens etabliert hat: Man borgt sich gegenseitig Sachen, flickt Kaputtes und reicht Kleider an jüngere Geschwister weiter (vgl. S. 23).

Dieses „Weiterreichen“ wird einerseits als liebevolle und selbstlose Zuwendung lesbar – so etwa am Ende des Gedichts –, andererseits macht Putuma jedoch sehr klar, dass diese Tradition aus der Not geboren ist, dass dahinter eine historisch verankerte Struktur der sozialen Ungleichheit und Ungerechtigkeit steckt: „Wenn du schwarz und arm bist / und in einem System auftauchst, / das dich anschaut, als seist du / Dreck. / Billig. / Entbehrlich [...] Weitergereichtes“ (S. 27).

Wie der gesamte *Kollektive Amnesie*-Band versucht dieses Gedicht, die (in herrschenden Diskursen oft überspielten oder verdrängten) systemischen Mechanismen der Ausgrenzung anhand alltäglicher Lebenserfahrungen zu veranschaulichen, aufzudecken und anzuklagen.

Ob beim Lesen des Gedichts Ähnlichkeiten mit oder Unterschiede zu eigenen Erfahrungen entdeckt werden – in jedem Fall animiert es dazu, akute Fragen zu stellen: Wer hat selbst schon Ausgrenzung oder Rassismus erlebt? Was hat Europa mit Südafrika zu tun? Welche Werte wollen und brauchen wir in einer gerechten Gesellschaft?

Koleka Putuma sagt in einem [Poesiegespräch](#) mit den Lyrikerinnen Athena Farrokhzad und Daniela Seel zu ihrem Band: „Es ist mir wichtiger, dass Gedichte zu Gesprächen und Debatten führen, als dass sie als anti-was-auch-immer verstanden oder gelesen werden.“ Das Gedicht „Weitergereichtes“ bietet zahlreiche Möglichkeiten, über zentrale soziale Themen ins Gespräch zu kommen.

EINSTIMMUNG

„Hand-Me-Downs“/„Weitergereichtes“ – Pantomime

Material/Vorbereitung

Die Klasse wird in Gruppen mit 4–6 Personen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein DIN-A4-Papier, auf dem mittig der Begriff „Weitergereichtes“ steht.



performativ

Aufgabe (GA)

- Sammelt eure Assoziationen zu „Weitergereichtes“: Woran denkt ihr bei dem Wort (z.B. eher an ein konkretes Objekt wie „Salzstreuer“ oder an einen abstrakten Wert wie „Pünktlichkeit“)?
Schreibt eure Ideen in Form eines \downarrow Clusters in Stichworten auf das Blatt.
- Entscheidet euch im Anschluss in eurer Gruppe für eine Ausdeutung von „Weitergereichtes“, die euch besonders gefällt.
- Überlegt euch dazu eine konkrete Szene, in der das Gewählte „weitergereicht“ wird. Fragt euch z.B.: Wer reicht es weiter (Familienmitglieder, Freund/-innen etc.)? Wie fühlen sich die beteiligten Personen dabei (z.B. erleichtert, beschwert, wertgeschätzt, übergangen)?
- Setzt eure Szene im Anschluss pantomimisch – also ohne Worte – um, mit Hilfe der folgenden 3 Schritte:
 - a) Verdeutlicht Form und Gewicht des „Weitergereichten“ mit Händen und Körperhaltung (Gestik).
 - b) Wenn ihr das „Weitergereichte“ haltet: Setzt euch mit einer präzisen Handlung dazu in Beziehung (z.B. angrinsen, daran riechen, damit jonglieren).
 - c) Führt das „Weiterreichen“ mit einer passenden Geste und einem passenden Gesichtsausdruck (Mimik) durch (z.B. zögernd, zärtlich, angeekelt).

Tipp: Ihr könnt euer „Weitergereichtes“ von der ersten Person zur letzten Person auch verändern: Lasst es z.B. allmählich größer, kleiner oder leichter werden. Zeigt die Änderung durch Hände und Körper sowie durch eure Mimik.
- Übt eure Pantomime mehrmals. Dazu könnt ihr auch ein Gruppenmitglied wählen, das als Regisseur/-in Tipps gibt.

Präsentation/Besprechung (PL)

Die Gruppen spielen sich ihre Pantomimen gegenseitig vor. Die Zuschauenden versuchen jeweils zu erraten, was bei der gezeigten Pantomime weitergereicht wird.

Mögliche Fragen für das anschließende Gespräch:

- Was fandet ihr bei der Performance der anderen Gruppen besonders spannend?
- An welchen Details habt ihr das „Weitergereichte“ erraten?
- Was war für euch als Performer/-innen besonders knifflig?

„Schuluniform: pro oder kontra?“ – Podiumsdiskussion

Material/Vorbereitung

Alle finden sich in Vierergruppen zusammen.

2 verschiedene Arbeitsblätter mit dem Titel „Schuluniform? – Ja, gerne!“ bzw. „Schuluniform? – Nein, danke!“ werden so verteilt, dass möglichst gleich viele Pro- und Kontra-Gruppen entstehen. Aus jeder Gruppe soll anschließend ein Mitglied an der Diskussion teilnehmen.

2 Moderator/-innen werden ausgewählt, die die Podiumsdiskussion leiten werden und sich separat darauf vorbereiten.



diskursiv

Aufgabe (GA/PA)

Pro-/Kontra-Gruppen (GA):

- Sammelt zuerst alle Argumente, die euch spontan einfallen (je nach Gruppe pro oder kontra Schuluniform).
Notiert diese in Stichpunkten auf eurem Arbeitsblatt.
(Stichpunkte zur Anregung: soziale Gegensätze, Mobbing, Gemeinschaftsgefühl, Kosten, Individualität, gerechte Behandlung etc.)
- Recherchiert danach ca. 10 Minuten im Internet nach weiteren Argumenten.
Beachtet auch mögliche Argumente der Gegenseite, um dafür im Vorfeld passende Antworten zu finden.
- Ordnet eure Notizen und einigt euch auf ein Mitglied eurer Gruppe, das eure Perspektive bei der Podiumsdiskussion vertritt.

Moderator/-innen (PA):

- Recherchiert im Internet, um euch mit dem Thema vertraut zu machen.
Erstellt eine Liste mit Stichworten, die ihr gerne ansprechen würdet, z.B. weil sie wahrscheinlich besonders kontrovers betrachtet werden.
- Überlegt euch eine passende kurze Anmoderation (z.B. Blick auf andere Länder, Geschichte der Schuluniform etc.).
- Denkt euch eine Sitzordnung für die Teilnehmer/-innen auf dem Podium aus.
- Wiederholt oder recherchiert wichtige Grundregeln der Moderation, u.a. neutral bleiben, Gesprächsanteile gerecht steuern, zu viel Emotionalität stoppen etc.

Präsentation/Besprechung (GA, PL)

Im Klassenzimmer wird ein Podium eingerichtet. Die Debatte „Pro oder kontra Schuluniform?“ wird von beiden Moderatoren/-innen geleitet und mit je einem/einer Vertreter/-in aus den Gruppen abgehalten (ca. 15–20 Min.).

Im Anschluss wird im Plenum besprochen, was den Zuhörer/-innen besonders im Gedächtnis geblieben ist:

- Welches Argument hat euch überzeugt und warum?
- Welche Art des Vortrags fandet ihr besonders gelungen und warum?
- Was habt ihr vermisst?

Als Abschluss kann im Plenum eine Abstimmung zum Thema abgehalten werden.

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

Drei Hinweise vorab:

- Da es sich um ein relativ langes Gedicht handelt, steigen die folgenden „Begegnungen mit dem Text“ i.d.R. mit einem Textausschnitt des Gedichts in einen thematischen Schwerpunkt desselben ein. Im Anschluss wird das Gedicht dann als Ganzes gelesen und in Verbindung mit dem Übungsschwerpunkt besprochen.
- Jede der folgenden Begegnungen mit dem Text bietet einen Einstieg, um eine Unterrichtseinheit zum Themenkomplex „Apartheid/Rassismus“ anzuschließen – evtl. in Kooperation mit dem Englisch-, Sozialkunde- oder Geschichtskurs.
- Bis auf eine Übung basieren alle anderen auf der deutschen Übersetzung des englischsprachigen Originals. Falls entsprechende Englischkenntnisse vorhanden sind, ist es empfehlenswert, mit der zweisprachigen Ausgabe zu arbeiten.

„Superhelden und Models“ – Träume von einem anderen Leben

Material/Vorbereitung

Alle Schüler/-innen erhalten ein Blatt mit folgendem Textausschnitt:

„Denn in unserer Imagination
waren wir gebräunte Leiber,
die wie Könige lebten [...]“

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie, S. 25



produktionsorientiert

Aufgabe (EA)

- Überlege, wie du persönlich dir ein „königliches“ Leben vorstellst. Frage dich z.B.: Wo würde ich wohnen? Mit wem wäre ich zusammen? Wie würde ich aussehen? Was würde ich den ganzen Tag machen? Was würde ich essen?
- Ergänze den Text auf dem Blatt und schreibe mindestens eine halbe Seite dazu, wie du dir dein anderes Leben erträumst. (Du kannst dafür in der „Wir“-Form bleiben, kannst aber auch in die „Ich“-Form wechseln.)
- Bilde mit jemandem ein Team. Stellt euch eure Texte gegenseitig vor. Gebt euch eine **konstruktive Rückmeldung** dazu: Was hat euch gefallen? Welches Detail mochtet ihr besonders und warum? Welchen konkreten Tipp würdet ihr dem/der Autor/-in geben?

Präsentation/Besprechung (PL)

Anschließend erhalten die Schüler/-innen eine Kopie des vollständigen Gedichts, das sie jede/r für sich still lesen. Erste Fragen zur Situation und Verstehensfragen werden kurz geklärt. Vor einer detaillierten Bearbeitung wird das Gedicht gemeinsam laut gelesen (z.B. mit je einem/einer anderen Vortragenden pro Abschnitt).

In einem weiteren stillen Lesedurchgang markieren die Schüler/-innen nun alle Passagen, in denen von einem anderen/besseren Leben die Rede ist.

Mögliche Fragen für die anschließende gemeinsame Besprechung:

- Wie wird ein anderes/besseres Leben im Gedicht dargestellt?
- Welche Ähnlichkeiten seht ihr zwischen dem Gedicht und euren eigenen Texten?
- Welche Unterschiede gibt es und warum?

Alternativ

„Neu war ein Adjektiv für Angst“ – Miniszenen im Vergleich

Material/Vorbereitung

Alle Schüler/-innen erhalten vor der Begegnung mit dem gesamten Gedicht ein Blatt mit dem Vers:

„Neu war ein Adjektiv für Angst“

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie, S. 25



produktionsorientiert

Aufgabe 1 (PL)

- Lest den Vers mehrmals laut und sammelt in einem Brainstorming erste Ideen zur Frage: Auf welche Situation könnte sich die Aussage beziehen? (Es geht dabei nicht um eine „richtige“ oder textnahe Ausdeutung, sondern darum, eigene Assoziationen einzubringen.)
- Bildet Teams.

Aufgabe 2 (PA)

- Stellt euch vor, der Vers bezeichnet eine Filmszene, die ihr drehen sollt: Welche Idee würdet ihr gerne szenisch umgesetzt sehen?
- Schreibt zu eurer Idee wichtige Stichpunkte auf, z.B. mit Hilfe folgender Fragen:
 - a) Wer ist die Hauptfigur der Szene, wie heißt sie?
 - b) An welchem Ort befindet sie sich und zu welcher Tageszeit?
 - c) Was begegnet eurer Figur als „neu“?
 - d) Wie äußert sich die „Angst“ der Figur (z.B. Stimme, Gesten, Mimik)?
 - e) Warum hat die Figur Angst vor dem Neuen?
 - f) Wird in eurer Szene gesprochen und wenn ja, was und von wem?
- Optional: Notiert auch, was ihr euch technisch für eure Szene wünscht, z.B. Kamera-perspektive/-führung, Einstellungsgrößen, Musik, Geräusche etc.
- Kommt anschließend mit 2 anderen Teams zusammen und stellt euch eure Szenen gegenseitig vor.

Gebt euch konstruktive Rückmeldungen dazu: Was findet ihr besonders spannend an einer Idee und warum? Welche konkreten Tipps würdet ihr den anderen Teams geben?

Präsentation/Besprechung (PL)

Anschließend erhalten die Schüler/-innen eine Kopie des vollständigen Gedichts, und es wird still gelesen. Erste Fragen zur Situation und Verstehensfragen werden kurz geklärt. Vor einer detaillierten Bearbeitung wird das Gedicht gemeinsam laut gelesen (z.B. mit je einem/einer anderen Vortragenden pro Abschnitt, mit mehreren Stimmen für das Wort „neu“).

In einem weiteren stillen Lesedurchgang markieren die Schüler/-innen nun alle Passagen, in denen im Gedicht das Thema „neu“ verhandelt wird.

Mögliche Fragen zur gemeinsamen Besprechung:

- In welchen Zusammenhängen taucht das Wort „neu“ im Gedicht auf?
- Welche Ähnlichkeiten gibt es zu euren eigenen Miniszenen?
- Welche Unterschiede gibt es und warum?

Alternativ

„Neu war eine Schlinge“ – eigene Sprachbilder entwickeln

Material/Vorbereitung

Alle Schüler/-innen erhalten vor der Begegnung mit dem gesamten Gedicht ein Blatt mit dem Versen:

„Neu
war
eine
Schlinge
mit
der
wir
uns
der
Realität
entzogen.“

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie, S. 25/27

Es werden Teams gebildet.



performativ



produktionsorientiert

Aufgabe 1: Performance (PA)

- Plant im Team, wie ihr die spezielle Form (Ein-Wort-Zeilen) beim lauten Vortrag möglichst gut vermitteln könnt. Probiert dafür verschiedene Sprechrollen aus, z.B. als Politiker/-in, als Magier/-in, als Automat etc. Ihr könnt eure Worte auch mit passenden Gesten unterstreichen.
- Teilt die Verse so unter euch auf, dass ein Minidialog mit zwei Stimmen entsteht (z.B. Sprecherwechsel nach jedem Wort oder nach jedem zweiten Wort) und übt eure Team-Performance mehrmals.
- Kommt mit je 3 Teams zusammen und spielt euch gegenseitig eure Minidialoge vor.

Aufgabe 2: Produktion und Performance (PA)

- Erfindet – zurück in eurem Team – zwei eigene Sprachbilder zu „neu“ („neu“ kann dabei positiv oder negativ sein). Ergänzt dafür den Satzanfang „Neu ist wie ...“ mit einem konkreten Begriff aus einem Wortfeld eures Alltags (z.B. aus den Wortfeldern „Nahrungsmittel“, „Gaming“, „Sport“, „Haustiere“).
Beispiele: „Neu ist wie ein Rennrad im Schaufenster, für das ich zehn Jahre sparen muss.“ oder „Neu ist wie ein legendäres Pokémon, das du nur knapp verpasst!“
- Schreibt eure Sprachbilder anschließend in Ein-Wort-Zeilen auf („Neu / ist / wie / ein / Rennrad ...“) und übt, auch sie als Minidialoge zu performen.
- Kommt wieder zu je 3 Teams zusammen und präsentiert euch gegenseitig eure Sprachbild-Verse als Minidialoge.

Präsentation/Besprechung (PL)

Anschließend erhalten die Schüler/-innen eine Kopie des vollständigen Gedichts, und es wird still gelesen. Erste Fragen zur Situation und Verstehensfragen werden kurz geklärt. Vor einer detaillierten Bearbeitung wird das Gedicht gemeinsam laut gelesen (z.B. laut mit je einem/einer anderen Vortragenden pro Abschnitt, mehreren Stimmen für das Wort „neu“).

In einem weiteren stillen Lesedurchgang markieren die Schüler/-innen nun alle Passagen, in denen im Gedicht das Thema „neu“ verhandelt wird.

Mögliche Fragen zur gemeinsamen Besprechung:

- In welchen Zusammenhängen taucht das Wort „neu“ auf?
- Welche Parallelen gibt es zu euren Bildern?
- Welche Unterschiede gibt es und warum?

„Als seist du Dreck“ – Ausgrenzungserfahrungen*Hinweis:*

Das folgende Erfahrungsexperiment setzt die Bereitschaft voraus, sich 5 Minuten lang auf eine Situation einzulassen. Es geht weniger darum, etwas zu „performen“ als vielmehr zu erleben, was die gestellte Situation mit einem selbst „macht“. Stille und Konzentration sind dafür wichtig.

Material/Vorbereitung

Im Zimmer werden Tische und Stühle beiseitegeschoben, sodass ein freier Raum entsteht. Zur zufälligen Einteilung der Gruppe in zwei Hälften werden farbige Zettel in zwei Farben benötigt, die der Anzahl der Schüler/-innen entsprechen. Die Tüte mit den farbigen Zetteln wird in die Mitte des freien Raums gelegt.

Entsprechend der Personenanzahl einer Klassenhälfte werden Zettel mit folgenden Einzelwörtern aus dem Gedicht bereitgelegt:

„Dreck“ „Billig“ „Entbehrlich“ „Kaputt“
 „Arbeit“ „Weitergereichtes“

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie, S. 27

Aufgabe (PL)

- Versammelt euch in dem freien Raum in einem Kreis um die Tüte und werdet still. Tretet nacheinander schweigend an die Tüte, um einen Farbzettel zu ziehen. Tretet danach wieder in den Kreis zurück. Die leere Tüte wird entfernt.

Gruppe mit roten Zetteln:

- Setzt euch jetzt möglichst eng zusammen auf den Boden in die Mitte des Kreises. Ihr habt bei der Performance nichts weiter zu tun, als zu sitzen, zu schweigen und das ca. 3–5 Minuten lang auszuhalten.

e

erfahrungsexperimentell

d

diskursiv

Gruppe mit blauen Zetteln:

- Stellt euch in einer möglichst engen Reihe (oder einem Halbkreis) neben den Sitzenden auf – mit dem Rücken zu diesen! Legt eure Zettel weg und nehmt jede/r einen der bereitliegenden Ein-Wort-Zettel. Lest ihn still.
- Wendet euch nun einzeln um (Zeitpunkt nach eigenem Ermessen) und sagt euer Zettel-Wort in Richtung der Sitzenden.
Tipp: Ihr braucht dabei nicht besonders emotional zu sein oder zu schreien, sprecht das Wort einfach gut verständlich aus. Dabei dürfen auch 2 oder 3 aus eurer Reihe gleichzeitig sprechen, wenn sich das ergibt.
- Dreht den Sitzenden nach jedem Sprechen wieder den Rücken zu. Wiederholt diesen Vorgang (sich zu den Sitzenden umdrehen, das Zettel-Wort aussprechen, den Sitzenden wieder den Rücken zukehren) jede/r insgesamt 3-mal. Lasst genug Zeit zwischen euren „Ansprachen“. Der Vorgang sollte insgesamt ca. 3–5 Minuten dauern.

Anschließend wechseln die Gruppen ihre Position und führen das Erfahrungsexperiment noch einmal (mit vertauschten Rollen) durch.

Präsentation/Besprechung (PL)

Nachdem Tische und Stühle wieder an ihre Plätze gerückt wurden, äußern sich die Schüler/-innen zum Erlebten, z.B. zu folgenden Fragen:

- Wie war das für euch – am Boden bzw. beim Stehen und Sprechen?
- Was habt ihr in der Situation gedacht und gefühlt?
- Hättet ihr gerne etwas (anderes) gesagt oder getan?

Anschließend erhalten die Schüler/-innen eine Kopie des vollständigen Gedichts, und es wird still gelesen. Erste Fragen zur Situation und Verstehensfragen werden kurz geklärt. Vor einer detaillierten Bearbeitung wird das Gedicht gemeinsam laut gelesen (z.B. laut mit je einem/einer anderen Vortragenden pro Abschnitt).

In einem weiteren stillen Lesedurchgang markieren die Schüler/-innen nun alle Passagen, die mit dem Thema „Ausgrenzung“ zu tun haben.

Mögliche Fragen zur gemeinsamen Besprechung:

- In welchen Zusammenhängen taucht Ausgrenzung im Gedicht auf?
- Findet ihr Parallelen im Text zu eurer Erfahrung?
- Was ist anders bei der Ausgrenzung, von der das Gedicht handelt?

„Sacrifice“-Varianten – Übersetzungsfragen

Hinweis:

Diese Begegnung eignet sich als Anschlussübung an eine der vorhergehenden Aufgaben, in denen das Gedicht auf Deutsch schon einmal ganz gelesen wurde.

Um eigene Übersetzungen zu befördern, sollten für die Produktion hier jedoch nur die genannten Gedichtpassagen (statt des ganzen Textes) ausgeteilt werden.

Material/Vorbereitung

Alle erhalten ein Blatt mit den folgenden zwei Passagen des englischen Originals:

“Sacrifice made provision.

Sacrifice miraculously multiplied itself in the face of love or shame.”

“(sometimes) hand-me-downs were a sacrifice that said:

I am here.

No matter the condition.”

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie, S. 22 bzw. 28

Die Schüler/-innen kommen in Teams zusammen.



produktionsorientiert



diskursiv

Aufgabe (PA)

- Überträgt die beiden Stellen – mit Hilfe von Wörterbüchern – ins Deutsche. Beginnt mit einer Wort-für-Wort-Übersetzung, einer sogenannten Interlinearversion.
- Überlegt euch im Anschluss, welche Stellen ihr noch weiter verändern möchtet, damit es im Deutschen gut klingt. (Dabei gibt es keine „richtige“ Lösung, sondern nur Varianten, je nach eurer Interpretation der Verse.)
- Kommt mit je 3 Teams zusammen und lest euch gegenseitig eure Übersetzungen vor. Besprecht, welche Varianten ihr besonders gut findet und warum.
- Erstellt aus den verschiedenen Teamübersetzungen eine Schlussvariante, die ihr vorstellen wollt.

Präsentation/Besprechung (PL)

Die Übersetzungsvarianten (je eine pro Gruppe) werden im Plenum vorgestellt. Jede Gruppe berichtet, welche Fragen beim Übertragen aufgetaucht sind, und begründet, warum sie diese Variante ausgewählt hat.

Im Anschluss wird die deutsche Übertragung der Passagen von Paul-Henri Campbell gelesen:

„Hingabe sorgte vor.

Hingabe vermehrte sich auf wundersame Weise angesichts Liebe oder Scham.”

„(manchmal) war Weitergereichtes ein Opfer, das sprach:

Ich bin da.

Egal, was ist.”

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie, S. 23 bzw. 29

Mögliche Fragen zur Diskussion:

- Was findet ihr an der Übertragung von Campbell gelungen, was gefällt euch bei euren Übertragungen besser?
- Welchen Effekt hat es, dass Campbell „sacrifice“ einmal als „Hingabe“, einmal als „Opfer“ übersetzt hat? Was verändert sich dadurch?

FORTGANG

Hinweis:

In den ersten 3 Übungen wird die Beschäftigung mit dem Thema „Weitergereichtes“ sowie mit der poetischen Stimme Koleka Putumas fortgesetzt und vertieft. Die folgenden 3 Aufgaben bieten die Möglichkeit, das Wissen zum Thema „Rassismus“ auszuweiten und aktuelle Fragen und Diskussionen dazu aufzugreifen.

„Reiche etwas von dir weiter!“ – Geschenk oder Vermächtnis

Was würden die Schüler/-innen von ihren persönlichen Habseligkeiten oder Erfahrungen gerne einmal an jüngere Menschen weiterreichen (z.B. Geschwister, Nachbarskinder, evtl. später auch eigene Kinder)?



illustrativ

Aufgabe (EA)

- Fertige eine Zeichnung von dem an, was du persönlich gerne an einen jüngeren Menschen weiterreichen würdest (das kann ein Gegenstand sein, aber auch eine „Lebensweisheit“, ein moralischer Wert oder Ähnliches).
- Erkläre in einer kleinen Bildunterschrift (oder in Sprechblasen), warum du genau das weiterreichen möchtest (z.B. es soll nicht auf dem Müll landen; es soll an dich erinnern, es soll dem/der Anderen helfen).
- Präsentiere deine Zeichnung für einen Galerierundgang, indem du sie an der Wand aufhängst oder auf den Tischen auslegst.

Videointerview von Koleka Putuma (PL)

Gemeinsam wird das exklusiv für diese Handreichungen erstellte [Videointerview](#) mit Koleka Putuma angesehen (8:08 Min.). Es kann z.B. in Teilausschnitten mit Fokus auf die verschiedenen Fragestellungen angeschaut werden, um im Anschluss jeweils Eindrücke und Kommentare der Schüler/-innen zu diskutieren.

Zwei konkrete Übungen bieten sich zum Weiterdichten und -denken an:

Aufgabe (PA)

- Hört euch die Antwort der Dichterin auf die Frage nach ihrem ersten Gedicht an (Min. 1:12–1:41).
- Sammelt im Team spannende Themen, zu denen ihr persönlich euch ein Schulprojekt wünscht (Anstoß für Koleka Putumas erstes Rap-Gedicht war ein Schulprojekt zum Thema „Safer Sex“).
- Wählt eines eurer Themen aus. Notiert dazu konkrete Ideen: Wie würdet ihr es als Schulprojekt möglichst attraktiv umsetzen (z.B. mit Events, Materialien, Kursen, Exkursionen, Vorträgen ...)?
- Schreibt im Team zu eurem Schulprojekt-Thema ein kurzes Rap-Gedicht. Als Hilfsmittel für passende Reime könnt ihr Reimlexika (z.B. aus dem Internet) verwenden.
- Präsentiert in eurem Team die Ideen zu eurem Schulprojekt und tragt abschließend das Rap-Gedicht vor.



diskursiv



produktionsorientiert

„Water“ – Koleka Putuma live

Die weltweit gefeierte junge Autorin tritt viel als Performancekünstlerin auf, daher ist es spannend, einen ihrer aufgezeichneten Live-Auftritte wie z.B. [↗ „Water“](#) auf YouTube anzusehen.

m

medial

d

diskursiv

Aufgabe (PL):

- Seht euch das Video an und sammelt eure Eindrücke zu:
 - a) Vortragssituation: Was fiel euch an Putumas Vortrag auf, was gefiel euch? Was habt ihr beim Publikum beobachten können?
 - b) Inhalt des vorgetragenen Gedichts: Wovon handelt es eurer Meinung nach? Was konntet ihr gut nachvollziehen, was nicht?
- Lest danach die deutsche Übertragung des Gedichts [↘ „Water“/„Wasser“](#) aus dem Band *Kollektive Amnesie* (Arbeitsblatt 3, S. 64 ff.)
- Besprecht: Was hat sich für euch mit dem Lesen der Übersetzung geklärt? Wo bleiben noch Fragen offen?
- Schaut euch im Anschluss den Videoclip noch einmal an und tauscht euch darüber aus, was euch nun besonders oder neu aufgefallen ist.

„Was hat Deutschland mit Afrika zu tun?“ – Recherche zu Straßennamen (GA, PL)

Ziel der Übung ist, ein Bewusstsein für mögliche unmittelbare Berührungspunkte mit den Auswirkungen von Kolonialismus zu schaffen und eventuell eine eingehendere Beschäftigung mit der Geschichte der deutschen Kolonien in Afrika (ggf. in Kooperation mit dem Geschichtskurs) zu ermöglichen. Einen konkreten Anstoß zur Wissenserweiterung und Diskussion können Straßenschilder geben, die in vielen Orten noch immer kolonialistische Benennungen tragen (etwa „Lüderitzstraße“).

Die Webseite [↗ freedom roads!](#) des Vereins Berlin Postkolonial bietet eine Auflistung derartiger Straßennamen in deutschen Städten.

Der 2018 im Deutschlandfunk gesendete Beitrag [↗ „Deutschlands koloniale Vergangenheit. Zaghafte Aufarbeitung nach langer Amnesie“](#) von Christina Habermalz bietet zusätzliche Informationen zum Thema. Entsprechende Ausschnitte daraus können für eine Erstbegegnung mit dem Thema verteilt und gemeinsam gelesen und besprochen werden.

d

diskursiv

r

rechercheorientiert

Aufgabe 1 (GA/PL)

- Viele Straßen sind nach berühmten und wichtigen Menschen benannt. Stellt euch vor, ihr sollt eine neue Straße nach einer wichtigen Persönlichkeit benennen. Überlegt gemeinsam, wen ihr wählen würdet und warum.
- Präsentiert euch eure Vorschläge in der Klasse gegenseitig und besprecht die verschiedenen Möglichkeiten. Welche gefällt euch am besten? Warum?

Aufgabe 2 (GA/PL)

- In vielen Städten sind Straßennamen nach Menschen benannt, die zu einer bestimmten Zeit viel Einfluss hatten, die wir nach unserem heutigen Wissen jedoch nicht mehr ehren würden. Deshalb gibt es aktuell Diskussionen um die Umbenennung von Straßen.

Forscht in eurer Gruppe mit Hilfe der Webseite [7](#) „freedom roads“, ob es in eurem Ort oder der nächstgrößeren Stadt solche Straßennamen gibt.

- Recherchiert den historischen Hintergrund eines konkreten Straßennamens: Wer oder was wird hier benannt? Was könnt ihr über diese Person in Erfahrung bringen?
- Stellt die Rechercheergebnisse eurer Gruppe im Plenum vor und sprecht darüber (z.B. zu Fragen wie: Was war für euch an den recherchierten Informationen überraschend? Habt ihr den Straßennamen zuvor schon öfter verwendet oder gehört, ohne den Hintergrund zu kennen? Was findet ihr an derartigen Straßennamen problematisch?)
- Sammelt in eurer Kleingruppe Vorschläge zu alternativen Straßennamen.

„Black Lives Matter“ – Rassismus hier und heute

Ziel der Aufgabe ist es, Impulse zu einer Plenumsdiskussion über „Rassismus hier und heute“ zu geben.



diskursiv



rechercheorientiert

Aufgabe (PL/GA)

- Sammelt im Plenum euer Wissen und eure Erfahrungen rund um den Begriff „Rassismus“: In welchem Zusammenhang seid ihr dem Wort schon begegnet? Kennt ihr es aus den Nachrichten? Habt ihr eigene Erfahrungen mit Rassismus im Alltag gemacht?
- Recherchiert danach in Kleingruppen im Internet zur aktuellen Bewegung „Black Lives Matter“, z.B. zu ihren Hintergründen und Zielen.
- Stellt die Rechercheergebnisse eurer Gruppe im Plenum vor und diskutiert sie, z.B. anhand der Fragen: Warum werden eurer Meinung nach noch heute Menschen ausgegrenzt? Welche Länder sind besonders betroffen und warum? Welche konkreten Maßnahmen können helfen, Rassismus zu verhindern?



Arbeitsblatt 3.1

WASSER / WATER

<p>WASSER</p> <p>Die Erinnerung, an jedem Silvesterabend an den Strand zu gehen, teile ich mit Cousinen und den meisten Menschen, die schwarz aufgewachsen sind.</p> <p>Wie uns die Alten verboten, zu tief ins Wasser zu gehen, herumzualbern, in unseren schwarzen Strumpfhosen zu plantschen mit Plastiktüten von Shoprite um unsere neuen Weaves, das Verbot auf Wellen zu reiten</p> <p>aus Angst, wir würden wie schwarze Knäuel von der Brandung fortgetragen</p> <p>und niemals zurückkehren,</p> <p>wie Müll.</p> <p>Die Alten verboten uns das, als hätte der Ozean eine Lebensmittelvergiftung.</p> <p>Ich frage mich oft, weshalb mich das Gefühl beschleicht, zu ertrinken, sooft ich hinaus aufs Meer schaue,</p> <p>außerdem, weshalb ich mich unglaublich klein fühle.</p> <p>Und oft höre ich jenen Witz,</p> <p>wonach Schwarze nicht schwimmen könnten oder sich vorm Wasser fürchteten.</p> <p>Oft macht man sich über uns lustig</p> <p>Und oft machten wir uns selbst darüber lustig, während wir unsere Gesichter abtrocknen,</p> <p>wenn wir aus dem Wasser kommen.</p> <p>Vergleiche es damit wie sie es tun, so ganz <i>Baywatch</i>-mäßig, und wir so Ratchet-mäßig, mit unseren Posen und Haltungen.</p> <p>Doch jedes Mal wenn unsere Haut untertaucht, scheint es, als erinnere sich das Schifffragas, dass es einst in Ketten lag, und dass das Wasser in seinem Ungestüm sich wünscht, es könnte alle Sklaven und Galeeren wieder aufs Ufer speien, ganz und gar, so wie sie an Bord kamen, lossegelten und untergingen. Ihre Tränen machten das Meerwasser salzig, deshalb brennen unsere Augen jedes Mal, wenn wir untertauchen.</p>	<p>WATER</p> <p>The memory of going to the beach every New Year's Eve, is one I share with cousins and most people raised Black.</p> <p>How the elders would forbid us from going in too deep to giggle, to splash in our black tights and Shoprite plastic bags wrapped around our new weaves,</p> <p>forbid us from riding the wave</p> <p>for fear that we would be a mass of blackness swept by the tide</p> <p>and never to return,</p> <p>like litter.</p> <p>The elders forbid us as if the ocean has food poisoning. I often wonder why I feel as if I am drowning every time I look out into the sea, this and feeling incredibly small.</p> <p>And I often hear this joke about Black people not being able to swim, or being scared of water.</p> <p>We are mocked and we have often mocked ourselves</p> <p>for wiping our faces the way that we do when we come out of the water.</p> <p>Compare it to how they do it, all <i>Baywatch</i>-like, and how we so ratchet-like with our postures and kink. Yet every time our skin goes under,</p> <p>it's as if the reeds remember that they were once chains, and the water, restless, wishes it could spew all of the slaves and ships onto shore,</p> <p>whole as they had boarded, sailed and sunk. Their tears are what have turned the ocean salty, this is why our irises burn every time we go under.</p>
---	---

165

164



Arbeitsblatt 3.2

<p>Every December 16th, December 24th, December 31st, and January 1st, our skin re-traumatizes the sea.</p> <p>They mock us for not being able to throw ourselves into something that was instrumental in trying to execute our extinction. For you, the ocean is for surfboards, boats and tans and all the cool stuff you do under there in your bathing suits and goggles. But we, we have come to be baptised here. We have come to stir the other world here. We have come to cleanse ourselves here. We have come to connect our living to the dead here. Our respect for water is what you have termed fear. The audacity to trade and murder us over water then mock us for being scared of it. The audacity to arrive by water and invade us. If this land was really yours, then resurrect the bones of the colonisers and use them as a compass. Then quit using Black bodies as tour guides or the site for your authentic African experience. Are we not tired of dancing for you? Gyrating and singing on cue? Are we not tired of gathering as a mass of blackness to atone for just being here? To beg God to save us from a war we never started. To march for a cause caused by the intolerance of our existence.</p>	<p>Immer am 16. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember und am 1. Januar retraumatisiert unsere Haut das Meer.</p> <p>Sie machen sich lustig über uns, weil wir uns nicht in etwas hineinwerfen können, das mitwirkte am Versuch, uns auszulöschen. Für euch ist der Ozean für Surfbretter, Boote und Sonnenbräune da und all das coole Zeugs, das ihr dort unten in euren Badeanzügen und Taugerbrillen treibt. Doch wir, wir kommen her, um getauft zu werden. Wir kommen her, um am jenseits zu rühren. Wir kommen her, um uns zu reinigen. Wir kommen her, um die Lebenden und die Toten zusammenzuführen. Unsere Achtung vorm Wasser ist, was ihr als Angst bezeichnet. Die bodenlose Frechheit, uns übers Meer zu verkaufen und zu ermorden und dann euch über uns lustig zu machen, wegen der Angst. Die bodenlose Frechheit, übers Meer zu kommen und bei uns einzufallen. Wenn dieses Land tatsächlich euch gehörte, dann lasst die Gebeine der Kolonisten aufstehen und benutzt sie als Kompass. Hört auf, schwarze Körper als Tourguides zu verwenden oder zum Ort einer authentischen Afrikaerfahrung zu erklären. Sind wir es nicht leid, für euch zu tanzen? Herumzuhüpfen und auf Bestellung zu singen? Sind wir es nicht leid, uns als schwarze Masse zu versammeln, wie zur Buße dafür, dass wir einfach nur da sind? Gott zu bitten, uns vor einem Krieg zu bewahren, den wir nicht angefangen haben.</p>
---	--

167

166



Arbeitsblatt 3.3

<p>Raise our hands so we don't get shot. Raise our hands in church to pray for protection, and we still get shot there, too, with our hands raised.</p> <p>Invasion comes naturally for your people.</p> <p>So you have come to rob us of our places of worship, too. Come to murder us in prisons, too. That is not new either.</p> <p>Too many white people out here acting God. Too many white people out here doing the work of God.</p> <p>And this God of theirs has my tummy in knots. Him and I have always had a complicated relationship. This blue-eyed and blond-haired Jesus I followed in Sunday school has had my kind bowing to a white and patriarchal heaven, bowing to a Christ, his son, and 12 disciples. For all we know, the disciples could have been queer, the Holy Trinity some weird, twisted love triangle, and the Holy Ghost transgender. But you will only choose to understand the scriptures that suit your agenda.</p> <p>You have taken the liberty to colonise the concept of God; gave God a gender, a skin colour, and a name in a language we had to twist our mouths around.</p> <p>Blasphemy is wrapping slavery in the gospel and calling it freedom.</p> <p style="text-align: right;">168</p>	<p>Auf die Straße zu gehen für etwas, das aus Intoleranz gegenüber unserer Existenz entstanden ist. Unsere Hände hoch zu heben, damit uns keiner erschießt. Unsere Hände hoch zu heben, um in der Kirche für Schutz zu beten und trotzdem werden wir dort erschossen mit hoch erhobenen Händen.</p> <p>Invasion kommt euch natürlich vor.</p> <p>So seid ihr gekommen, uns unsere Kultstätten zu rauben. Gekommen, uns in den Gefängnissen zu ermorden. Das ist alles ist nicht neu.</p> <p>Zu viele weiße Leute spielen hier draußen Gott. Zu viele weiße Leute tun hier draußen die Arbeit Gottes.</p> <p>Und dieser, ihr Gott macht mir Knoten im Bauch. Er und ich hatten schon immer eine komplizierte Beziehung. Dieser blauäugige und blondlockige Jesus, dem ich in der Sonntagsschule gefolgt bin, ließ meine Art von Leuten den Kopf verneigen vor einem weißen und patriarchalischen Himmel, sich verneigen vor Christus, seinem Sohn und den zwölf Aposteln. Nach allem, was wir wussten, könnten die Apostel queer gewesen sein, die Dreifaltigkeit irgendeine komische Dreiecksgeschichte und der Heilige Geist transgender. Aber du entscheidest dich nur die Bibelverse zu verstehen, die deiner Agenda entsprechen.</p> <p>Du hast dir gegönnt, das Konzept Gott zu kolonialisieren, Gott ein Geschlecht zu geben, eine Hautfarbe und einen Namen in einer Sprache, die wir erst mal über die Lippen bekommen mussten.</p> <p>Blasphemie ist, Sklaverei mit dem Evangelium zu schmücken und sie Freiheit zu nennen.</p> <p style="text-align: right;">169</p>
--	--



Arbeitsblatt 3.4

<p>Blasphemy is having to watch my kind use the same gospel to enslave each other. Since the days of Elijah, we have been engineered to kneel to whiteness, and we are not even sure if the days of Elijah even existed, because whoever wrote the Bible did not include us. But I would rather exist in that God-less holy book than in the history books that did not tell truth. About us. For us. On behalf of us. If you really had to write our stories, then you ought to have done it in our mothers' tongues, the ones you cut off when you fed them a new language.</p> <p>We never consent. Yet we are asked to dine with the oppressors and serve them forgiveness. How, when the only ingredients I have are grief and rage?</p> <p>Another one (who looks like me) died today. Another one (who looks like me) was murdered today.</p> <p>May that be the conversation at the table and we can all thereafter wash this bitter meal with amnesia.</p> <p>And go for a swim after that. Just for fun. Just for fun.</p>	<p>Blasphemie ist, meinen Leuten dabei zuzusehen, wie sie das Evangelium verwenden, um sich gegenseitig zu versklaven. Seit den Tagen Elijas hat man uns darauf ausgerichtet, vor dem Weißen niederzuknien und wir wissen nicht einmal, ob die Zeit des Elijas jemals wirklich war, denn wer auch immer die Bibel geschrieben hat, hat uns nicht eingefügt. Aber ich würde lieber in dieser gottlosen heiligen Schrift existieren als in den Geschichtsbüchern, die nicht die Wahrheit sagen. Über uns. Für uns. In unserem Namen. Wenn ihr wirklich unsere Geschichte schreiben musstet, dann hättet ihr sie wenigstens in unseren Muttersprachen aufschreiben können, jenen Zungen, die ihr abgeschnitten habt, als ihr sie mit einer neuen Sprache gefüttert habt.</p> <p>Wir haben nie eingewilligt. Trotzdem bittet man uns mit unseren Unterdrückern zu speisen und ihnen die Vergebung aufzutischen. Was aber, wenn ich nur die Zutaten Trauer und Wut habe?</p> <p>Eine (die aussieht wie ich) ist heute gestorben. Eine (die aussieht wie ich) wurde heute ermordet.</p> <p>Lass dies das Thema zu Tisch sein und wir alle können anschließend dieses bittere Mahl mit Amnesie fortspülen.</p> <p>Und danach Schwimmen gehen. Nur zum Spaß. Nur zum Spaß.</p>
170	171

aus: Koleka Putuma. Kollektive Amnesie. Gedichte. Aus dem Englischen übersetzt von Paul-Henri Campbell
 Verlag Das Wunderhorn. Heidelberg 2020, S. 164–171

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

- Koleka Putuma – „Water“ (Official Video)
Koleka Putuma rezitiert ein Gedicht aus *Kollektive Amnesie*
(YouTube, 27.06.2016)

- „Eine Poetik der Dekolonisierung“
Hörbeitrag und Rezension zu *Kollektive Amnesie* von Sieglinde Geisel
(Deutschlandfunk, 24.01.2020)

- „Ein Ereignis“
Rezension zu *Kollektive Amnesie* von Elke Engelhardt
(Fixpoetry, 16.02.2020)

- „Cool und lichterloh brennend – die südafrikanische Lyrikerin Koleka Putuma“
Rezension zu *Kollektive Amnesie* von Angela Schade
(NZZ, 18.02.2020)

- „„Abläss‘ von Koleka Putuma“
Rezension zu *Kollektive Amnesie* von Matthias Ehlers
(WDR, 17.04.2020)

- Literaturclub SRF Kultur: *Kollektive Amnesie* von Koleka Putuma
TV-Talkrunde zu *Kollektive Amnesie* mit Videoclip von Koleka Putuma
(SRF Kultur, 04.02.2020)

- Poesiegespräch: Athena Farrokhzad und Koleka Putuma – „Das Herz lässt sich nicht aus freiem Willen beugen wie ein Knie“
Interview mit Koleka Putuma und Athena Farrokhzad durch die Verlegerin, Lyrikerin und Übersetzerin Daniela Seel im Rahmen des poesiefestivals 2020
(Haus für Poesie, 05.-11. Juni 2020)

A large, stylized number '2' in a dark red color, positioned in the center of the page. The number is composed of two thick, curved strokes. The top stroke starts from the left, curves upwards and then downwards to the right. The bottom stroke starts from the left, curves downwards and then upwards to the right, meeting the bottom of the top stroke. The number is centered horizontally and vertically on the page.

Bleiweiß (Auszug)

aus: Athena Farrokhzad. Bleiweiß
Aus dem Schwedischen übersetzt von Clara Sondermann
kookbooks. Berlin 2019

ATHENA FARROKHZAD

BLEIWEIß

GEDICHT

AUS DEM SCHWEDISCHEN VON CLARA SONDERMANN



ATHENA FARROKHZAD

Bleiweiß

Mein Vater sagte: Dein Bruder rasierte sich noch bevor der Bart anfang zu wachsen

Dein Bruder sah ein Terroristengesicht im Spiegel
und wünschte sich ein Glätteisen zu Weihnachten

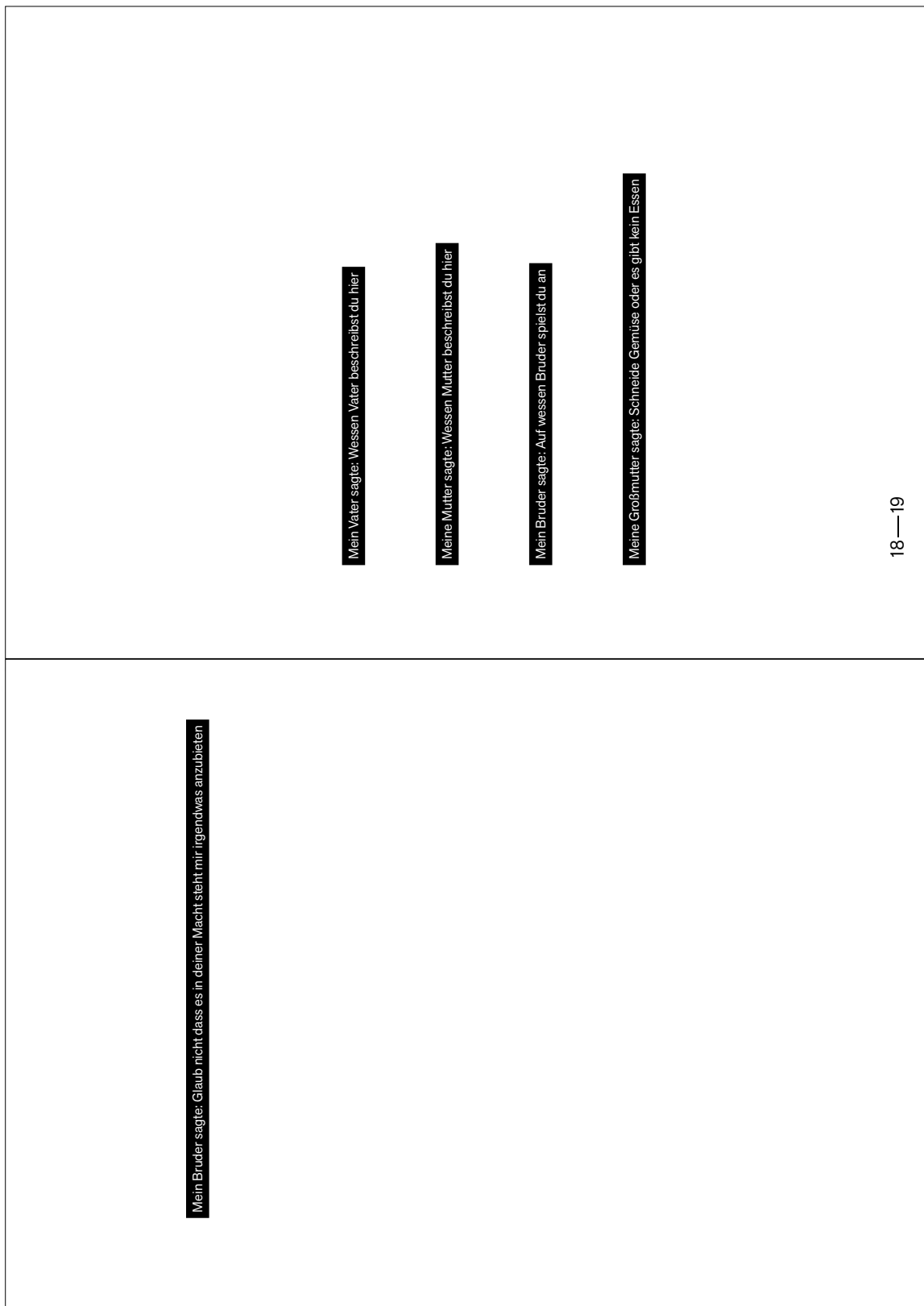
Mein Bruder sagte: Ich möchte eines Tages in einem Land sterben
in dem die Menschen meinen Namen aussprechen können

Mein Vater sagte: Gäbe es einen Wettkampf um Märtyrertum deine Mutter täte alles um zu
verlieren

Meine Mutter sagte: Das Herz lässt sich nicht aus freiem Willen beugen wie ein Knie

Mein Vater sagte: Selbst der Hahn der nicht kräht sieht die Sonne aufgehen

Meine Mutter sagte: Aber wenn das Huhn keine Eier legt wird es zum Abendessen serviert



Auszug aus: Athena Farrokhzad. Bleiweiß. Aus dem Schwedischen übersetzt von Clara Sondermann. kookbooks. Berlin 2019, S. 16-19

ATHENA FARROKHZAD



© Khashayar-Naderehvand

Kurzbiografie Athena Farrokhzad

Athena Farrokhzad wurde 1983 in Teheran geboren und wuchs bei ihrer Familie in Schweden auf. Sie debütierte 2013 mit den Lyrikband *Bleiweiß* (im schwedischen Original: *Vitsvit*), der bislang in mehr als 15 Sprachen übersetzt und für die Bühne adaptiert wurde. Es folgten die Gedichtbände *Handel* (2016; Original: *Trado*), gemeinsam mit der rumänischen Dichterin Svetlana Cârstea, und *In Bewegung* (2019; Original: *I förelse*). Farrokhzad ist außerdem als Übersetzerin aus dem Englischen und als Lehrerin für Kreatives Schreiben tätig.

Kurzbiografie Clara Sondermann

Clara Sondermann, 1990 in Tübingen geboren, studierte skandinavische und deutsche Literatur in Berlin und Reykjavik. Sie arbeitet als Lektorin, Redakteurin und Übersetzerin aus dem Schwedischen und Norwegischen in Hamburg.

STIMMEN ZUM BUCH

„Was macht eine marxistisch geprägte, iranische Familie an ihrem ersten Weihnachten in Schweden? ‚Janssons-Versuchung‘ zubereiten und so tun, als sei die Deko-Verteilung im Zimmer tatsächlich ihr Problem. In Athena Farrokhzads Langgedicht *Bleiweiß* bedeutet Flucht, die eigene Heimat hinter sich zu lassen, seine prägenden Sichtweisen mit sich zu bringen und sie am neuen Ort neu auszubalancieren. Mutter, Vater, Bruder, Onkel, Großmutter lässt die Lyrikerin zu Wort kommen. Deren Aussagen aber verflechten sich zu keinem Gespräch, sondern bleiben isolierte Maximen und Ratschläge: ‚Meine Mutter sagte: Besser träumt man tot zu sein / als an all den Träumen zu sterben die einen erfinden‘. Die Tochter der Familie kommt kein einziges Mal zu Wort. Über sie wird geredet, ihr gelten die Familienweisheiten. Wobei sie als Komponistin des mehrstimmigen Familienstücks dennoch alle Fäden in der Hand hält. Dank der konzisen, klaren Übersetzung von Clara Sondermann ist dieses faszinierend eindringliche, hellsichtige Familienbild jetzt auch im Deutschen zu entdecken.“

Christian Metz, Lyrik-Empfehlungen 2020

„Meine Mutter sagte: Es gibt eine Stummheit, die sich der Übersetzung widersetzt‘ – *Bleiweiß*, Langgedicht und Geschichtserzählung, wie Athena Farrokhzad ihr Debüt nennt, nimmt rasch dramatische Form an, die Familienmitglieder ordnen sich (moralischen) Positionen zu und sprechen im Wechsel – bis auf die Erzählerin selbst. Mutter, Vater, Bruder, Onkel und Großmutter spielen mit verdrehten Redewendungen, extravaganten Metaphern und Sprichwörtern unter anderem auf die Themen ‚Erbe‘, ‚Verantwortung für die Familie‘, ‚Identität‘ und ‚(Mutter-)Sprache‘ an. Dabei wird die Tochter zwar adressiert, angeklagt und zur Rede gestellt, verweigert aber Antwort und die Einnahme einer Position. So ist das Gedicht durchdrungen von der Vielzahl an Stimmen, die ihre Familie ist oder sein könnte, von der sie ein Teil ist oder sein könnte, und entzieht sich zu einfachen Wahrheiten. Sie zeigen sowohl auf sich selbst und eigene Vergehen als auch auf ein Außen, den Krieg und die damit einhergehende Verrohung der Sprache. Doch in und durch Sprache erkennt die Familie auch die Möglichkeit, Widerstand zu leisten. Für die Erzählerin selbst besteht der Widerstand in ihrer Rede-Verweigerung.“

Clara Sondermann, Übersetzerin

KOMMENTAR ZUM GEDICHT

In Athena Farrokhzads Langgedicht *Bleiweiß* kommen die Sprecherpositionen einer vor dem Krieg geflohenen Familie zu Wort. Die Erinnerungen, Ratschläge, Warnungen und Erwartungen von Mutter, Vater, Bruder, Onkel und Großmutter bilden eine in der Vergangenheit stehende Polyphonie, die das Ich wiedergibt („Meine Mutter sagte“, „Mein Vater sagte“ usw.), dabei selbst aber still bleibt.

Das Buch verhandelt auf diese Weise nicht nur die Themen „Migration“, „Krieg“ und „Rassismus“ sowie das Sich-Einrichten in einem neuen Land und einer neuen Sprache, sondern auch das Sich-Einfinden in eine Familiengeschichte und die Ich-Werdung in einer zunächst vor-geordnet scheinenden Welt.

Die grafische Gestaltung des Buches, das von der Stiftung Buchkunst auf die Shortlist von „Die schönsten Bücher 2020“ gesetzt wurde, ist unüblich: Die Verse erscheinen weiß auf schwarzen Längsbalken, die im ersten Moment an schwarze Zensurbalken erinnern. Der Titel *Bleiweiß* könnte auch auf Bleiletern von Druckerpressen referieren, die üblicherweise etwas schwarz auf weiß festsetzen, während sich hier weiße Buchstaben durch die geschwärtzten Balken auf sonst weißen Seiten erst zu erkennen geben.

Die folgende Handreichung bezieht sich vor allem auf den Ausschnitt der Seiten 16-19.

EINSTIMMUNG

„Lyrikstund‘ hat Sprichwort im Mund“ – Sprichwörter hacken I

Material/Vorbereitung:

Die Schüler/-innen recherchieren ein Sprichwort (inkl. Erklärung) aus einer nicht deutschen Sprache und bringen es mit seiner deutschen Übersetzung mit.



produktionsorientiert

Aufgabe (PA):

- Präsentiert euch in Teams eure mitgebrachten Sprichwörter in deutscher Übersetzung, aber ohne Erklärung.
- Überlegt euch bei denjenigen, die ihr noch nicht kennt, was sie bedeuten könnten.
- Stellt einander die Bedeutungen eurer mitgebrachten Sprichwörter vor.
- Überlegt euch gemeinsam zu jedem Sprichwort ein eigenes, alternatives Sprichwort mit unterschiedlichen Bildern, aber ähnlichem Inhalt und notiert dieses, z.B. ausgehend von „Die Letzten werden die Ersten sein“, „Das kleinste Küken wird zur klügsten Henne“ oder „Die Raupe, die am längsten schläft, kann als Schmetterling am längsten fliegen“.
- Besprecht, welches nichtdeutsche Sprichwort samt Erklärung und eurer eigenen Version ihr im Plenum vorstellen möchtet.

Präsentation/Besprechung (PL):

Anschließend präsentieren die Teams das von ihnen gewählte nichtdeutsche Sprichwort im Plenum als Rätselspiel: Kennt jemand die Bedeutung? Kann jemand sie sich herleiten? Es bietet sich auch an, anhand der Sprichwörter über kulturell unterschiedliche Wortbedeutungen und Lebenskontexte zu sprechen.

Beispiel: „Misch dich nicht in alles ein“ heißt im Türkischen „Sei keine Petersilie“ – da die Petersilie in vielen türkischen Gerichten vorkommt.

Danach präsentieren die Schüler/-innen ihre eigenen Sprichwortversionen und lassen die anderen raten, von welchem „klassischen“ Sprichwort sie jeweils ausgegangen sind.

„Lyrikstund‘ hat Sprichwort im Mund“ – Sprichwörter hacken II

Material/Vorbereitung:

Die Schüler/-innen recherchieren mindestens zwei Sprichwörter zu einem Thema (Tiere, Körper, Tageszeiten etc.) und bringen diese mit.

Beispiele: „Man soll die Nacht nicht vor dem Morgen loben“, „Morgenstund‘ hat Gold im Mund“, „Die Morgensonne hat mehr Anbeter als die Abendsonne“

Aufgabe (PA):

- Stellt euch in Teams eure Sprichwörter vor.
- Falls ihr einige davon nicht kennt, überlegt zunächst, was sie bedeuten könnten.
- Schlagt sie dann im Internet nach oder erklärt sie euch gegenseitig.
- Schreibt gemeinsam zu jedem eurer Schlagwörter bzw. Themengebiete (Tiere, Körper, Tageszeiten etc.) zwei Fantasiesprichwörter auf.
- Überlegt euch, wie ihr anderen die Bedeutung eurer Sprichwörter erklären könnt.
- Stellt dann jeweils einen kleinen (Quatsch-)Ablauf der Sprichwörter mit Übergängen zusammen, indem ihr sie durch Verbindungswörter wie „aber“, „weil“, „trotzdem“, „während“ etc. verknüpft.



produktionsorientiert

Beispiel: „Was man nicht im Kopf hat, muss man in den Beinen haben“ – aber „Der Kopf muss oben, die Füße unten sein“, weil „Der Kopf ist stärker als die Hände“.

Präsentation/Besprechung (PL):

Anschließend präsentieren die Teams ihre Sprichwort-Abfolgen im Plenum. Es lässt sich eine Diskussion anschließen, wie die gewählten Verknüpfungen wirken und inwiefern sich die gewählten Sprichwörter und ihre Themengebiete durch die Verknüpfung verändern.

„Wenn Orte reden könnten“ – Sprechweisen

Material/Vorbereitung:

Die Schüler/-innen suchen sich (im Klassenzimmer, auf dem Schulhof oder an einem anderen Ort) einen ruhigen Platz zum Schreiben.



produktionsorientiert

Aufgabe 1 (EA):

- Erstelle eine Liste von drei Orten oder Räumen, an denen du dich oft aufhältst.
- Überlege dir zu jedem dieser Orte, was er – wenn er sprechen könnte – in der letzten Zeit zu dir gesagt hätte.
- Schreibe dies auf, indem du immer mit „Ort XY sagt: ...“ beginnst. Überlege dir dabei auch, ob diese Räume vielleicht andere Stimmen oder Sprachen haben als du. Würde womöglich ein Raum häufig Fragen stellen, ein anderer eher in Befehlsform mit dir sprechen oder besonders liebevoll reden und dir Mut machen? Stelle danach ein „Stimmenwirrwarr“ aus diesen Ansprachen zusammen.
Beispiele: „Mein Zimmer sagt: Könntest du mich vielleicht mal aufräumen?“, „Die Turnhalle sagt: Lauf schneller, wirf den Ball besser.“, „Der Bus sagt: Tut mir leid, dass ich gestern nicht auf dich warten konnte.“, „Die Turnhalle sagt: Bring deine Turnschuhe mit und Wasser für danach.“, „Mein Zimmer sagt: Hier vielleicht ein Poster?“, „Der Bus sagt: Sorry, ich weiß, ich bin immer zu voll.“, „Mein Zimmer sagt: Ich finde, diese Gardinen stehen mir wirklich gut.“, „Der Bus sagt: Heute habe ich endlich einen Fensterplatz für dich.“, „Mein Zimmer sagt: Hier kannst du die Musik hören, die du willst.“

Aufgabe 2 (GA):

- Kommt in Dreiergruppen zusammen und verteilt die Rollen eurer Texte.
- Sprecht die Texte mit verteilten Rollen. Überlegt euch hierfür, wie ihr den Raum sprechen lasst: mit piepsiger Stimme oder im Bass, hektisch oder langsam, schmeichelnd oder wütend ... Probiert verschiedene Tonlagen aus!
- Wählt einen Text aus, der im Plenum vorgestellt wird.

Präsentation/Besprechung (PL):

Anschließend präsentieren die Teams den von ihnen ausgewählten Text im Plenum, indem sie ihn mit verteilten Rollen lesen, ohne zu verraten, „wer“ da gerade spricht. Der Rest der Gruppe versucht zu erraten, um welche Orte es sich handeln könnte.

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

„Vier Figuren – oder fünf?“ – Inszenierung der Sprecher/-innen

Material/Vorbereitung:

Die Schüler/-innen lesen den Text still für sich. Dann schieben sie Tische und Stühle an die Wand, um ausreichend Platz im Raum zu haben, und finden sich in Fünfergruppen zusammen.



performativ

Aufgabe (GA):

- Teilt die Rollen auf: Mutter, Vater, Bruder, Großmutter und die fünfte Person, die den gesamten Text erzählt („Meine Mutter sagte: ...“ etc).
- Inszeniert den Text in eurer Gruppe: Überlegt euch eure Positionen im Raum (sitzend, auf einem Stuhl stehend, von den anderen abgewandt etc.), die Art, wie ihr sprecht und zueinander steht. Bleibt die fünfte Person still? Ist sie diejenige, die die anderen Rollen „moderiert“ und ankündigt?
Übt eure Inszenierung einige Male.

Präsentation/Besprechung (PL):

Die Schüler/-innen präsentieren ihre Inszenierung vor dem Plenum und diskutieren anschließend ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit dem Spielen der einzelnen Rollen in der Gruppe.

- Wie haben die Rollen auf die Zuschauer/-innen gewirkt?
- Wie stellt ihr euch die verschiedenen Figuren vor?
- Welche unterschiedlichen Wege habt ihr gewählt, die Sprecherposition zu zeigen? Und wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Was würde sich verändern, wenn statt „sagte“ Wörter wie „flüsterte“, „raunte“, „mahnte“ etc. gewählt worden wären?

Optional: Die Schüler/-innen können anschließend in ihren Kleingruppen ihre Inszenierungen noch einmal verändern oder an ihnen feilen.

„Schweigen, Balken, Raum“ – den Text befragen

Material/Vorbereitung:

Falls noch nicht geschehen, lesen die Schüler/-innen den Text still für sich. Dann werden die Schüler/-innen in Gruppen aufgeteilt, die jeweils eine der folgenden Fragen erhalten:

- Wie wirkt es auf euch, dass das „Ich“ nichts sagt? Wie stellt ihr es euch vor, dadurch, dass es diese Entscheidung getroffen hat?
- Wie wirkt es auf euch, dass die Buchstaben weiß auf schwarze Balken geschrieben wurden?
- Welchen Effekt haben die großen Freiflächen auf den Seiten auf euch?

Aufgabe (PA/GA):

- Besprecht in der Gruppe oder in Teams eure Frage.
- Notiert eure Überlegungen.

Präsentation/Besprechung (PL):

Die Schüler/-innen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Gemeinsam kann die Frage besprochen werden, ob sie sich so Lyrik vorstellen – wieso oder wieso nicht?



diskursiv



produktionsorientiert

„Schwarz auf Weiß“ – weiterschreiben

Material/Vorbereitung:

Die Schüler/-innen erhalten Ausdrucke des Textauszugs.

Aufgabe 1 (EA oder PA):

- Füll das Weiß zwischen den Sätzen der Familie mit Sätzen, die mit „Ich dachte“ beginnen, z.B.: „Ich dachte: Wenn du wüsstest!“ oder „Ich dachte: Wieso erzählst du mir das?“
- Alternativ: Wähle zunächst eine der Figuren aus und stell dir vor, sie würde weitersprechen. Schreibe eine neue Seite mit dem, was sie sagen könnte. Das Thema kannst du dir aussuchen.

Aufgabe 2 (EA oder PA):

- Versuche dann, indem du den Text weiterschreibst, ein Ende zu finden, das mit „Ich sagte“ beginnt.

Präsentation/Besprechung (PL):

Einige Texte werden im Plenum vorgelesen. Es kann diskutiert werden, inwiefern sich die Erwidernungen des Ichs ähneln oder unterscheiden und an was innerhalb des Textes das liegen mag. Im Falle der gewählten Alternativaufgabe lässt sich besprechen, weshalb die Schüler/-innen ihre Figur genau so weitergeschrieben haben und welche Anstöße der Text ihnen dazu gegeben hat.

Zuletzt kann die Frage gestellt werden, ob es im weitergeschriebenen Text etwas gibt, das die Punkte, an denen das Ich zu sprechen beginnt, gemeinsam haben – und falls ja, was. Inwiefern lädt der Originaltext dazu ein, an einem Punkt „Ich sagte“ zu sagen, oder inwiefern erschweren die Dialoge im Originaltext dies?

„Ein Land, in dem ...“ – Utopien formulieren

Material/Vorbereitung:

Die Schüler/-innen lesen noch einmal gemeinsam oder still folgende Textstelle:

„Mein Bruder sagte: Ich möchte eines Tages in einem Land sterben
in dem die Menschen meinen Namen aussprechen können“

aus: Athena Farrokhzad. *Bleiweiß*. S. 16 / 17

Aufgabe (EA):

- Fertige eine Liste an, die ein Land beschreibt, in dem du eines Tages leben möchtest. Es muss dieses Land nicht unbedingt tatsächlich geben, du kannst dir dein ganz eigenes Traumland ausdenken.

Du kannst z.B. die folgenden Fragen beantworten:

- Wie sieht das Land aus?
- Wie verhalten sich die Menschen?
- Wie wohnen sie?
- Wie bewegen sie sich fort?



produktionsorientiert

- Wie arbeiten sie?
- Wie verbringen sie ihre Freizeit?
- Was sind Bräuche, Regeln, Feiertage?

Präsentation/Besprechung (PL):

Einige Texte werden im Plenum vorgelesen und auf Unterschiede und Parallelen zwischen den einzelnen Utopien verglichen. Was an den Antworten ist ähnlich zum Wunsch des Bruders, inwiefern unterscheiden sie sich vielleicht?

FORTGANG

„Sprache und Gewalt“ – Anregung zur Diskussion



diskursiv

In dem bereits erwähnten [Poesiegespräch](#) mit Koleka Putuma und Daniela Seel sagt Athena Farrokhzad:

„Mein Buch besteht aus vielen Zeilen, die ziemlich harsch sind und von den Familienmitgliedern an die Tochter gesprochen werden. [...] Für mich ist es ein Bild des Vaters, der versucht, zwischen struktureller Gewalt (die sehr real ist) und tatsächlicher körperlicher Gewalt zu unterscheiden. [...] Mein Buch beschäftigt sich mit Gewalt in vielerlei Hinsicht: kolonialer Gewalt, sprachlicher Gewalt usw. und insbesondere der Verbindung zwischen ihnen.“

aus: Poesiegespräch mit Athena Farrokhzad, Koleka Putuma und Daniela Seel, poesiefestival 2020

Anknüpfend an diesen Interviewausschnitt und die Übungen zu *Bleiweiß* lässt sich gut die Frage untersuchen, inwieweit auch Sprache Gewalt antun kann – und Machtstrukturen erschafft oder aufrechterhält.

Offensichtliche Beleidigungen sind ein naheliegendes Beispiel. Was fällt den Schüler/-innen darüber hinaus noch ein, wie Sprache ausschließt oder abwertet? Wie stehen sie zu geschlechtergerechter Sprache? Wie zu der Debatte, dass politisch inkorrekte Begriffe wie „Zigeuner“ o.ä. nicht mehr verwendet werden sollten?

Es bietet sich auch eine Auseinandersetzung mit den Büchern [Sprache und Sein](#) von Kübra Gümüşay über eine weniger diskriminierende Sprache oder [Verbrannte Wörter – wo wir noch reden wie die Nazis und wo nicht](#) von Matthias Heine an: So können die Schüler/-innen beispielsweise in Teams Kurzreferate zu je einem Begriff vorbereiten, der heute noch verwendet wird und in seiner Geschichte oder seinem Gebrauch problematisch ist.

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

- [\[Min familj anlände hit i en marxistisk idétradition\]](#)
Von Athena Farrokhzad eingesprochene Ausschnitte aus *Bleiweiß* auf Schwedisch mit Übersetzungen (lyrikline.org)

- [„Sauerstoff für die Leblosen“](#)
Rezension zu *Bleiweiß* von Birthe Mühlhoff (Süddeutsche Zeitung, 18.09.2019)

- [„Bleichmittel in der Syntax“](#)
Rezension zu *Bleiweiß* von Gerrit Wustmann (Fixpoetry, 16.11.2019)

- [Athena Farrokhzad on Writing and Poetry](#)
Poesiegespräch mit Athena Farrokhzad (Stockholm School of Economics, 15.05.2020)

- [Poesiegespräch: Athena Farrokhzad und Koleka Putuma – „Das Herz lässt sich nicht aus freiem Willen beugen wie ein Knie“](#)
Interview mit Koleka Putuma und Athena Farrokhzad durch die Verlegerin, Lyrikerin und Übersetzerin Daniela Seel im Rahmen des poesiefestivals 2020 (Haus für Poesie, 05.–11. Juni 2020)

GLOSSAR

BIBLIOGRAFIE

GLOSSAR

Sozialformen der Erarbeitung

EA – Einzelarbeit

GA – Gruppenarbeit

PA – Partner/-innenarbeit

PL – Plenum

Teams oder Tandems – 2 Personen arbeiten zusammen

Methoden der Erarbeitung

a analytisch

m medial

ch chorisch

p performativ

d diskursiv

pr produktionsorientiert

e erfahrungsexperimentell

r rechnerorientiert

h handlungsorientiert

re rezeptionsästhetisch

i illustrativ

Cluster

Das Clustering ist ein Brainstorming-Verfahren des Kreativen Schreibens, in dem in mehreren Schritten Assoziationsketten notiert werden, die von einem zentralen Wort oder einer Formulierung ausgehen. Hier die Schritte für eine Variante, die in der Schule sowohl als EA, PA oder GA angewendet werden kann:

1. Der Cluster beginnt mit einem Kernbegriff oder einer Kernformulierung, die in der Mitte eines quergelegten DIN-A4- oder DIN-A3-Blatts notiert und eingekreist wird.
2. Rund um diesen Kern herum werden nun die Assoziationen notiert, wobei jede wiederum eingekreist und durch einen Strich mit dem Kern verbunden wird.
3. In einem nächsten Schritt werden um einige dieser Assoziationen herum die neuen Assoziationen notiert – jede wird wiederum eingekreist und durch einen Strich mit dem auslösenden Begriff verbunden. Usw.

4. Lassen sich zwischen den eingekreisten Assoziationen Bezüge herstellen, so werden diese ebenfalls durch einen Strich zwischen den Kreisen visualisiert. Dadurch ergeben sich Vernetzungen und Wortnester = Cluster.

Dieses Verfahren kann mehrfach fortgesetzt werden. Wichtig ist, dass nicht mit allen Assoziationen der ersten Runde weitergearbeitet werden muss, sondern nur mit ausgewählten. Dadurch bleiben die Schreibenden ohne Blockade im Fluss. Um sich abschließend einen Überblick verschaffen und in Distanz zum gewonnenen Material gehen zu können, sollen die Schüler/-innen die Assoziation auswählen, die sie am meisten überrascht hat. Mit einer **↓ Impulsrunde** dieser Begriffe lässt sich die Phase gemeinsam beenden.

Expert/-innenkongress

Diese Methode verbindet die arbeitsteilige Phase der Erarbeitung in Gruppen mit einer anschließenden Präsentationsphase, die ebenfalls in Gruppen stattfindet. Zentral ist dabei jedoch, dass die Schüler/-innen ihre in der ersten Expert/-innen-Gruppe erworbenen Kenntnisse in der nächsten Runde in komplett neu gemischten Gruppen präsentieren, in denen sich jeweils Schüler/-innen aus jeder der verschiedenen ursprünglichen Erarbeitungsgruppen befinden.

Impulsrunde

Alle Teilnehmer/-innen äußern sich nacheinander zu einem Impuls, ohne dass es zwischendurch bereits Kommentare, Rückmeldungen oder Gespräche zu den einzelnen Beiträgen gibt. Bei mehrfacher Anwendung der Methode empfiehlt es sich, die Reihenfolge zu variieren. Zum Einstieg in den Lyrikunterricht bietet sich die Impulsrunde auch für Titelassoziationen oder zu Teilversen an, nachdem der Titel bzw. Teilvers an die Tafel geschrieben wurde, um einen ersten Erwartungs- bzw. Verstehenshorizont zu erstellen.

Konstruktive Rückmeldung

Bei dieser Feedback-Methode werden die Rückmeldungen nicht in Form von negativen Äußerungen, sondern nur in Form von konkreten Tipps gegeben, sodass der/die Empfänger/-in bereits Hinweise zu alternativen Möglichkeiten erhält.

Meinungsbarometer

Diese Methode eignet sich, um in Gruppen Stimmungsbilder zu visualisieren. Im Raum wird eine Skala von 1–10 ausgelegt (z.B. durch Zettel auf Stühlen oder auf dem Boden). Den Schüler/-innen wird eine Frage gestellt, zu der sie sich entsprechend dem Grad ihrer Zustimmung positionieren sollen. Gibt es deutliche Gruppierungen, können die Schüler/-innen die Gründe für ihre Positionierung untereinander austauschen oder einzelne Schüler/-innen um eine Begründung gebeten werden.

Text-Mapping

Hierbei handelt es sich um die Anwendung eines gängigen Verfahrens aus der Kunstpädagogik, des sogenannten Bild-Mappings, auf Texte: Alle Textstellen, die Gedanken, Bilder und Gefühle auslösen, werden eingekreist. Ein Pfeil verweist jeweils von der Textstelle an den Rand. Hier wird entweder direkt, besser aber auf einem Klebezettel, die jeweilige Reaktion notiert. (Klebezettel ermöglichen die flexible Änderung der Zuordnung im Verlauf der weiteren Auseinandersetzung mit dem Text.) In Partner- oder Gruppengesprächen bieten diese individuellen Kartografien vielfältige Anlässe zum vertiefenden Austausch.

Textformate zur Produktion von Gedichten

Listengedicht

Listen haben als literarisch-poetisches Stilmittel eine lange Tradition (s. den [DLF-Beitrag](#) „Listen in der Literatur. Joachim Büthe im Gespräch mit Jan Drees“). Für das Schreiben von Gedichten bieten sie eine elementare und effektive Form. Hilfreich können dabei folgende Schritte und Hilfestellungen sein: Zunächst werden z.B. mittels eines Clusters zu einem Begriff oder Thema Assoziationen gesammelt. Aus diesem Fundus wird geeignetes Material ausgewählt und ggf. ergänzt. Zur effektiven Anordnung in Listenform bietet es sich an, nach einem formalen und/oder inhaltlichen Strukturprinzip vorzugehen, z.B. nur ein Wort pro Vers auszuwählen und/oder inhaltlich vom Positiven zum Negativen zu listen oder vom einfachsten Gedanken zum komplexesten oder in Paradoxien, Parallelismen etc.

Achtung: Der letzte Vers sollte bewusst anders gestaltet werden, z.B. als Frage, Kommentar, Widerspruch, so dass eine Pointe oder überraschende Wendung entsteht!

Blackout Poetry (Blackout Poem)

Dieses handlungs- und produktionsorientierte Verfahren verbindet die Kreation und Analyse von Texten. Indem eine Textvorlage (z.B. ein Gedicht, Zeitungsartikel, Prosa- oder Sachtext) so geschwärzt wird, dass nur einzelne für den/die Schüler/-in bedeutungsvolle Worte oder Wortverbindungen sichtbar bleiben, entsteht ein neuer Text. Um diese Auswahl treffen zu können, ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ursprungstext notwendig. Gleichzeitig entstehen jedoch auch aus den von den Lernenden ausgewählten Wortverbindungen neue Sinnzusammenhänge.

Ausführliche Informationen und konkrete Tipps auch zur digitalen Erarbeitung von Blackout Poems finden sich auf der Webseite [\[D-3\] Deutsch – Didaktik – Digital der Universität Halle](#).

BIBLIOGRAFIE

Gegenwartslyrik – (fachdidaktische) Tipps

➤ Lyrik-Empfehlungen

Orientierungshilfe angesichts der Vielzahl an jährlichen Neuerscheinungen im Bereich Lyrik.

Zehn Lyrikexpert/-innen wählen deutschsprachige und ins Deutsche übersetzte Gedichtbände aus, die sie für besonders empfehlenswert halten, und begründen dies in einem kurzen Essay. Berücksichtigt werden Neuerscheinungen von Anfang eines Jahres bis zum März des folgenden Jahres. Die Lyrik-Empfehlungen werden zur Leipziger Buchmesse veröffentlicht und zum Welttag der Poesie, am 21. März, in über 100 Buchhandlungen und Bibliotheken präsentiert.

➤ lyrix

Schreibwettbewerb für Jugendliche im Alter von 10–20 Jahren.

Monatlich werden ein zeitgenössisches Gedicht und ein thematisch korrespondierendes Kunstwerk aus einem Museum zur Inspiration präsentiert. Zum Download stehen außerdem fachdidaktische Materialien und Hintergrundinformationen zur Verfügung.

➤ Jahrbuch der Lyrik

Anthologie zeitgenössischer Gedichte aus dem deutschen Sprachraum, seit 1979 jährlich herausgegeben von Christoph Buchwald und einem/einer wechselnden Lyriker/-in.

Für die 34. Ausgabe wurden ca. 8.000 unveröffentlichte Gedichte gesichtet. Mitherausgeberin des Jahrbuch der Lyrik 2020 war die Dichterin Dagmara Kraus, für das

Jahrbuch der Lyrik 2021 ist es Carolin Callies.

➤ Deutsch betrifft uns

Gegenwartslyrik fachdidaktisch aufbereitet (ab Klasse 10).

Im Verlag Bergmoser + Höller erscheint 6 mal pro Jahr eine fachdidaktische Zeitschrift, die Gegenwartslyrik thematisch kontextualisiert und mit Gedichten anderer Epochen verbindet. Zu jedem Heft gehört eine CD-ROM, auf der sich Poesiefilme oder Hörversionen von Gedichten befinden. Die Inhaltsverzeichnisse der jeweiligen Hefte sind auf der entsprechenden Webseite des Heftes veröffentlicht.

Eine Auswahl der Veröffentlichungen:

- Heft 4 / 2020: *Kreatives Arbeiten im Deutschunterricht*
- Heft 3 / 2019: *Lyrik von Sturm und Drang bis zur Gegenwart*
- Heft 6 / 2018: *Lyrik vom Barock bis zur Gegenwart*
- Heft 5 / 2017: *Ich-Suche und Fremdheitserfahrung in der Lyrik*
- Heft 2 / 2015: *Naturlyrik*
- Heft 2 / 2014: *Lyrik der jüngsten Gegenwart (etwa ab 1990)*
- Heft 1 / 2010: *Liebeslyrik in Romantik und Gegenwart*

© 2021

die Autorinnen: Karin Fellner, Claudia Maaß, Saskia Warzecha
die Auftraggeberin: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung

Kuratorium von *Praktisch: Lyrik!*

Gregor Dotzauer – Literaturkritiker, Essayist, Kulturredakteur
Karin Fellner – Lyrikerin
Clara Leinemann – Geschäftsführerin Wortbau e.V. (vm. Schreibende Schüler e.V.)
Claudia Maaß – Didaktikerin, Lehrerin, Moderatorin
Arne Rautenberg – Autor
Saskia Warzecha – Autorin, Herausgeberin

Eine Kooperation von

DEUTSCHE
AKADEMIE FÜR
SPRACHE UND
DICHTUNG

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung
Alexandraweg 23
64287 Darmstadt
sekretariat@deutscheakademie.de
www.deutscheakademie.de



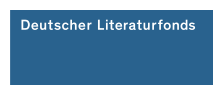
Stiftung Lyrik Kabinett
Amalienstraße 83 a
80799 München
info@lyrik-kabinett.de
www.lyrik-kabinett.de

Haus_
für_
Poesie

Haus für Poesie
Knaackstraße 97 (Kulturbrauerei)
10435 Berlin
mail@haus-fuer-poesie.org
www.haus-fuer-poesie.org



Deutscher Bibliotheksverband
Fritschestraße 27–28
10585 Berlin
dbv@bibliotheksverband.de
www.bibliotheksverband.de



Deutscher Literaturfonds
Alexandraweg 23
64287 Darmstadt
info@deutscher-literaturfonds.de
www.deutscher-literaturfonds.de

Lektorat

Susanne Van Volxem

Gestaltung

hallo@impulslabor.de
www.impulslabor.de